MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
13 (1943)

67 (8.3.1943) Hauptausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-307091

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorfplatz 6. Fernruf 271 976. Erscheinungsweise: 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden

Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1.70 RM (einschließl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM · 13. JAHRGANG · NUMMER 67 — MONTAG, 8. MÄRZ 1943 · EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Britische Nachkriegs-Wunschträume

Klassifizierung Europas nach Polizei- und Verbrecherstaaten

Seltsame Gedankengänge

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Pr. Berlin, 7. März.

Als könnten sie sich so des Sieges versichern, beschäftigen sich die Engländer mit Vorliebe mit der Frage, wie die Welt nach dem Kriege umzugestalten sei. Sie tun es aus mancherlei Gründen. Erstens weil sie so nicht gezwungen sind, sich mit der wahrhaft nicht sehr angenehmen Wirklichkeit auseinanderzusetzen, zweitens weil sie nun endlich darangehen müssen, sich den Sinn des von ihrer Führungsschicht mit verbrecherischem Leichtsinn gegen das Reich und Europa entfesselten Krieges klarzuwerden und auch der Welt einen plausiblen Grund zu nennen, warum die Chamberlain und Churchill Danzig zum Anlaß nahmen, das größte Völkerringen der Weltgeschichte zu entfesseln, drittens weil sie sich schwach fühlen und auf dem Umweg über die Nachkriegsdiskussion die wahren Absichten ihrer Verbündeten erfahren möchten, viertens weil sie in dem törichten Wahn leben, entweder durch die Aufstellung terroristischer Kriegsziele das deutsche Volk einzuschüchtern oder durch die Formulierung verführerisch anmutender Thesen Volk und Führung voneinander trennen zu können.

Wenn etwa der „Observer" in einer seiner letzten Nummern schreibt, es sei „die Sache Englands, in Europa die Ordnung wiederherzustellen und die Verhältnisse zu bestimmen, unter denen die Regierung einer Nation für England annehmbar oder nicht annehmbar" sei, so scheint das auf den ersten Blick der pure Größenwahn zu sein, der selbst nicht daran glaubt, daß er irgend wo und von irgend wem ernstgenommen wird. Vielleicht möchte der Artikelschreiber gar nicht einmal, daß seine Worte auf die Goldwaage gelegt werden; aber ein Quentchen Ernst ist doch in diesem hanebüchenen Unsinn enthalten. Der Krieg kann vor dem englischen Volk nur gerechtfertigt werden, wenn er den Briten die Gelegenheit schafft, den Unterlegenen das aufzuzwingen, was sie für recht und billig halten. Der „Observer" nennt das nach den „Prinzipien der Gerechtigkeit, der Demokratie und der Föderation" handeln. Was er damit meint, wird aber erst dem klar, der die Geduld hat, seine Ausführungen bis zu dem Satz zu lesen, in dem es heißt, dieser Krieg sei die „größte Polizeiaktion, die jemals gegen die größte Bande von Verbrechern durchgeführt" wurde. Keiner von diesen Verbrechern, auch nicht der kleinste, dürften zu Verhandlungen zugelassen werden.

„Prinzipien der Gerechtigkeit"

Etwas handfester als die Pläne der Londoner Zeitung gibt sich das „Friedensprogramm", das Mr. Hamilton W. Kerr in der Zeitschrift „English Digest" entwickelt. Kerr hat entdeckt, daß der Krieg, obwohl englische Soldaten nur während weniger Monate eine überdies recht unrühmliche Rolle auf europäischem Boden gespielt haben, eine „mächtige Konföderation", bestehend aus Großbritannien, Frankreich, Holland, Belgien, Dänemark und Norwegen geschaffen habe. Diese um Schweden und Portugal erweiterte Gruppe müsse auch nach dem Kriege weiter bestehen bleiben und unter einem Aufgebot riesiger Flugzeugflotten das Reich und Italien kontrollieren. Eine zweite Konföderation, auf deren Bildung die Polen, Serben, Tschechen und Griechen die Anwartschaft haben, zu der aber auch andere Staaten, nur natürlich weder Finnland noch Litauen, Lettland und Estland Zutritt erhalten sollen, ergänzt die erste Gruppe in der Durchführung der als notwendig vorausgesetzten polizeilichen „Befriedungsaktionen" - die etwa von der Art sein dürften, wie die Engländer sie mit Tanks und Flugzeugen von Zeit zu Zeit gegen waffenlose arabische Stämme durchführen.

Mit dieser Klassifizierung Europas nach Polizei- und Verbrecherstaaten ist es den Kündern der „pax britannica" aber keineswegs genug getan: Auf irgendeine Art müssen doch auch die Bolschewisten an der Herstellung des ewigen Friedens in Europa beteiligt werden. Der Aufgabe, die Sowjets in das Nachkriegsprogramm einzuordnen, unterzieht sich der „New Statesman and Nation" vom 20. Februar, indem er davon ausgeht, daß „die Rote Armee unter allen Umständen führend am Endsieg der Verbündeten auf dem europäischen Kriegsschauplatz beteiligt" sein werde. Darauf folge, daß „die Zukunft Europas vor allem anderen von den Beziehungen der Demokratien zur Sowjetunion abhänge". Die in der Atlantik-Charta abgegebenen Versprechen genügten zur politischen Kriegführung in Europa nicht. Man müsse sich zu diesem Behufe vielmehr mit Stalin verständigen. Auch die Casablanca-Konferenz war dem Leitartikler offenbar nicht energisch genug; er findet vielmehr, die dort vertretenen Großmächte hätten einen „Mangel an Willen und Kraft gezeigt". Sie hätten sich sogar zu der Politik bekannt, die Strohpuppen wie zum Beispiel „die Verständigungspolitiker Vichys" in den von ihnen besetzten Ländern zu unterstützen. Stalin dagegen - darüber sei sich alle Welt einig - sei ein Realist. Wolle man aus diesem Krieg mit einem Gewinn für die Zukunft hervorgehen und insbesondere die Gefahr abwenden, daß der Friede bereits wieder den Keim eines neuen Krieges in sich trage, so könne das nur noch auf dem Wege einer vollen und offenen Aussprache mit Moskau geschehen.

*

Wir Deutschen wissen, welche Konsequenzen diese „Aussprache mit Moskau" und das daraus folgende Regime der Bolschewisten über das Abendland im Gefolge hätte. Wir haben nicht vergessen, daß unsere Soldaten Berge von Leichen in den GPU-Gebäuden vorfanden, wenn sie die Städte dieser Gebiete durchschritten. Wir erinnern uns, daß Hunderttausende in den von den Bolschewisten „betreuten" Ländern ermordet und andere Hunderttausende zur Zwangsarbeit und zu noch Schlimmerem verschleppt wurden, ohne jemals wiederzukehren. Wir sind uns völlig darüber klar, welchem grauenhaften Los unser Volk in allen seinen Schichten und Generationen ausgeliefert wäre, wenn die Wunschträume der kirchenfrommen anglo-amerikanischen Demokraten sich erfüllen würden. Aber eben dieses Wissen stählt auch den Widerstandswillen jedes Deutschen und jedes Verbündeten des Deutschen Reichs: die Probe zu bestehen, die uns das Schicksal dieses Jahrhunderts auferlegt hat.

> Wer mit seinem Volk nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß er mit ihm lebe.
>
> Jean Paul.

Phantasiereien des USA-Marineministers

„USA-Flotte 1945 viermal so groß wie die von 1939"

Stockholm, 7. März (Eig. Dienst)

In einem Bericht an Roosevelt über die Produktion an Kriegsschiffen, die nach seiner Darstellung im Februar Rekordausmaße angenommen haben soll, behauptet der USA-Marineminister Knox, der amerikanische Schiffbau gehe in einem solchen Tempo vor sich, daß die „Fünf-Ozean-Flotte" der USA vor Ende 1945 im aktiven Dienst sein werde. Insgesamt werde die USA-Flotte, „selbst bei Berücksichtigung der Kriegsverluste", beinahe viermal so groß sein wie die nordamerikanischen Seestreitkräfte bei Beginn des europäischen Krieges 1939...

„Selbst bei Berücksichtigung der Kriegsverluste." Das bedeutet, daß Knox also schon heute weiß, wieviel Verluste er allenfalls zugeben will. Normalerweise kann man nur ungefähr ausrechnen, wieviele Schiffe in einer bestimmten Zeit gebaut werden können, vorausgesetzt, daß keine Unfälle, Streiks, Rohstoffmangel oder andere hindernde Faktoren eintreten, aber bereits darüber unterrichtet zu sein, wieviele Verluste eine Flotte in einem Zeitraum von zwei bis drei Jahren bei Fortdauer des Krieges erleiden wird, das geht über das durchschnittliche menschliche Vermögen hinaus, und ist ebenfalls ein Rekord des Roosevelt-Systems.

Eines ist allerdings zweifelsfrei: daß die USA-Flotte, wie Knox es bereits in seinem Vorbericht ankündigt, die stärkste der Welt werden und die englische in absehbarer Zeit weit überflügeln soll, um den Traum der absoluten amerikanischen Seediktatur zu verwirklichen - soweit nicht noch deutsche U-Boote, japanische Kreuzer und andere, vom amerikanischen Standpunkt aus eigentlich unerlaubte Erscheinungen diesen Traum stören.

Gegen die deutschen U-Boote richtet sich daher auch ein ganz besonders großer Teil des USA-Produktionsprogramms. Knox behauptet nach der einen Darstellung, die Massenherstellung von Zerstörern für Geleitzwecke habe begonnen, und Hunderte dieser Schiffe hätten bereits die Werften verlassen. Nach einer anderen Darstellung - man nimmt es in Washington nicht so genau - hat er den Vorschlag unterbreitet, 200 Zerstörer und andere Geleitfahrzeuge neuen Typs zu bauen. Auf jeden Fall zeigen die, wie man sieht, stark agitationsbetonten Berichte übereinstimmend, welches Bedürfnis nach verbesserten Geleitfahrzeugen besteht, und daß sich die bisher so gepriesenen Korvetten nicht als zweckmäßig erwiesen haben.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Berlin, 6. März.

Der Führer verlieh am 4. März 1943 dem Generalleutnant Hermann Balck das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm:

„Im Ansehen Ihres immer bewährten Heldentums verleihe ich Ihnen als 25. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

gez. Adolf Hitler."

Kommunistische Gefahr für Schweden

Bedenken eines schwedischen Blattes gegen kommunistischen Vormarsch

Stockholm, 7. März. (Eig. Dienst.)

„Der Vormarsch der schwedischen Kommunisten geschieht immer augenscheinlicher, man wäre versucht zu sagen unter sozialdemokratischem Regime", schreibt die schwedische Zeitung „Aftonbladet" und stellt fest, die Grenzlinien zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten verwischten sich immer mehr, und die Kommunisten würden förmlich zum politischen Umgang mit den Sozialdemokraten eingeladen. Einen sozialdemokratischen Einwand, die Gebäude der Sozialdemokraten beispielsweise ständen allen offen, die ein zivilisiertes Benehmen an den Tag legten, zieht das schwedische Blatt nur als Beweis dafür an, wie sehr man in Schweden dieses politische Problem auf die leichte Schulter nehme. Er antwortete darauf, es müsse fraglich bleiben, ob die Kommunisten überhaupt vom schwedischen Gesichtspunkt aus ein zivilisiertes Benehmen an den Tag legten, da ihre ganze Einstellung darauf abgerichtet sei, den schwedischen Staat zu unterminieren.

„Aftonbladet" mißbilligt es, daß das Stockholmer Bürgerhaus für die Vorführung eines sowjetischen Großfilms mit anschließendem sowjetischen Solotanz zur Verfügung gestellt wird.

Der Kuban-Brückenkopf

Die Kartenskizze gibt einen Überblick über das Gebiet des Kuban-Brückenkopfes, der ostwärts der Straße von Kertsch das Gebiet am unteren Kuban umfaßt. Kühne Angriffsunternehmungen der deutschen Truppen haben hier feindliche Kräftegruppen zerschlagen und Angriffsvorbereitungen vereitelt. In den letzten vier Wochen hat der Feind an dieser Front 15 000 Tote, 3600 Gefangene, 113 Panzer und 97 Geschütze verloren.

Von Bolivar bis Roosevelt

Berlin, 7. März.

Dürftig und verworren muten die Nachrichten an, die aus den lateinamerikanischen Ländern zu uns dringen. Wir empfinden es kaum. Europa hat genug mit sich zu tun, um auch nur einen Gedanken auf Geschehnisse zu verschwenden, die das Schicksal unseres Kontinents nicht unmittelbar berühren. Was gehen uns möchte man fragen, die argentinischen „Antipersonalisten" an? Was kümmert uns die bolivianische „Pir Partei" oder die mit den Kommunisten kokettierende Gruppe des peruanischen „Apristen"? Es ist ganz interessant, zu hören, daß anläßlich der argentinischen Parlamentswahlen im Februar des vergangenen Jahres der wegen seiner antideutschen Haltung berüchtigte Abgeordnete Raul Damonte Taborda sich von dem ehemaligen Gouverneur der Provinz Buenos Aires beleidigt fühlte, und diesen den Oberst Enrique Rottjer, im Säbelduell nach Punkten schlug. Aber was in aller Welt sagt uns das? Sollen doch die Caballeros in Argentinien, Chile oder Peru ihre persönlichen und politischen Meinungsverschiedenheiten unseretwegen mit Lasso und Pistole oder mit Maschinengewehren austragen.

Indessen, wollte man so das weltpolitische Geschehen betrachten, verhieße das geradewegs den Sinn des gegenwärtigen Völkerringens verkennen. Dieser Krieg trägt nicht umsonst den Namen des zweiten, und zwar des größeren Weltkrieges. Es gibt nur noch wenige Neutrale, und unter ihnen kaum einen, wo das Volk nicht für eins der kriegführenden Lager Partei ergriffen hätte. Die Welt ist gleichsam in ihre beiden Grundelemente auseinandergetreten: hier das junge - dort das alte, hier die Zukunft - dort die mit tausend Sünden und Fehlleistungen belastete Vergangenheit. Die Völker haben gewählt oder werden zur Wahl gedrängt - auch die südamerikanischen; sie stehen für oder wider uns, und darum gibt es keins, gleich welcher Zunge und Farbe, dem nicht unser brennendes Interesse gehört.

Als 1941 die mittelamerikanischen Republiken Kuba, Haiti und San Domingo den Kriegszustand gegenüber den Achsenmächten proklamierten, wird mancher von uns sich eines Lächelns kaum haben erwehren können. Und auch daß Mexiko und alle anderen lateinamerikanischen Staaten, mit Ausnahme Argentiniens und Chiles, die diplomatischen Beziehungen zu den Ordnungs- und Aufbaumächten Europas und Ostasiens abbrachen, schien mindestens nicht unerwartet genug, um uns den Kopf heißzumachen. Einmal hatten wir ja gesehen, wie Washington mit allen Mitteln der wirtschaftlichen Erpressung, der politischen Minierarbeit und der agitatorischen Rattenfängerei auf das Ziel hingearbeitet hatte, den südlichen Kontinent der neuen Welt für seine eindeutigen Zwecke einzuspannen; zum anderen dürfte keinen europäischen Staatsmann jemals die Furcht vor dem militärischen Potential Panamas oder Boliviens angewandelt haben. Mit anderen Worten: daß Roosevelt fast nach Belieben sich Stützpunkte in Südamerika anlegte, war uns bekannt, und daß die Südamerikaner bedeutende Truppenkontingente gegen Europa schicken würden, stand und steht auch heute nicht zur Diskussion.

Es könnte uns darum kalt lassen, daß etwa der Präsident der großmächtigen Vereinigten Staaten es der Mühe wert hielt, auf dem Heimflug von Casablanca in Natal Station zu machen, um mit dem brasilianischen Staatsoberhaupt die Lage zu besprechen, oder daß ein paar Generäle der anglo-amerikanischen Verbündeten mit führenden Militärs Brasiliens konferierten. Dagegen dürfen wir es uns keineswegs leisten, gerade an jenen Erscheinungen vorbeizugehen, wie wir sie eingangs andeuteten. Die Antipersonalisten beispielsweise sind freilich nur eine Splittergruppe der argentinischen Radikalen. Doch sie vereinigen die Kräfte unter ihr Panier, die sich nach der Verbundenheit der Heimat mit dem europäischen Kontinent bewußt sind. „Das in Flammen und Glut gehüllte Europa", sagt das Programm, das sie für die im September bevorstehenden Präsidentenwahlen aufgestellt haben, „kann unserer Solidarität gewiß sein. Von seiten der führenden europäischen Völker haben wir das geistige Erbe empfangen. Es bildet die Quintessenz unserer Kultur. Der Einfluß des alten Kontinents hat entscheidend zur Organisation des sozialen und des Staatslebens in Amerika beigetragen."

Nicht als ob dergleichen Eingeständnisse oder etwa der Kampf der Pirpartei gegen die Vergewaltigung nationaler Belange Boliviens durch das nordamerikanische Öl- und Zinnkapital unmittelbar kriegsentscheidend für uns ins Gewicht fallen könnten. Kriegsentscheidend ist allein die Kraft des deutschen Schwerts und des Siegeswillens unseres Volkes. Aber sie zeigen doch uns und der Welt, daß Südamerika mit seinen inneren Kämpfen, seinen Nöten, Wünschen und Hoffnungen nicht das ist, als was es von den Yankees ausgegeben und von beiden, den Amerikanern und den Engländern, betrachtet wird: nicht einfach der Bestandteil des illusionären panamerikanischen Großraums, nicht von Natur und Herkommen der gottgewollte Verbündete der Plutodemokratien und ihrer sowjetischen Freunde, auch nicht bloß das Kampffeld weltkapitalistischer Interessengegensätze - sondern eine geographisch-politische Wesenheit eigener Art und nicht geringen Ranges, die sogar mit der Kraft zu zielstrebiger Willensbildung ausgestattet ist.

Und das ist wichtig genug, bedacht zu werden. Seit Simon Bolivar vor mehr als einem Jahrhundert das Zeichen zur Erhebung der spanischen Kolonien in Amerika gegen das in inneren Kämpfen sich erschöpfende Mutterland gab, besteht drüben so etwas wie ein panamerikanisches Bewußtsein. Diese besondere politische Geisteshaltung, die die fast selbstverständlich scheinende innere Verbundenheit der jungen Republiken zum Kampfruf erhebt, hat ebensowenig mit der legendenumwobenen Doktrin des nordamerikanischen Präsidenten Monroe zu tun, wie die immer noch bestehenden Gegensätze beispielsweise zwi-

Maßnahmen zur Wohnraumlenkung

Neue Verordnungen des Reichskommmissars Dr. Ley

Berlin, 6. März. (HB-Funk)

Der totale Krieg zwingt uns auch zur äußersten Einschränkung der Wohnungsneubautätigkeit. Um so mehr muß sichergestellt werden, daß der freiwerdende Wohnraum nach gerechten Gesichtspunkten verteilt wird.

Nachdem bei der Vergebung freiwerdender Wohnungen zunächst die kinderreichen Familien berücksichtigt werden, war die Lenkung der Wohnraumverteilung später dahingehend ausgebaut worden, daß Kriegsversehrte und Kriegshinterbliebene unter bestimmten Voraussetzungen ähnliche Vergünstigungen erfuhren. Es hat sich jedoch erwiesen, daß diese Regelung nicht ausreicht, um eine angemessene Verteilung der freiwerdenden Wohnungen zu gewährleisten. Die Reichsregierung hat daher neue Maßnahmen ergriffen.

Die soeben im Reichsgesetzblatt veröffentlichte, von Dr. Ley in seiner Eigenschaft als Reichswohnungskommissar erlassene, Verordnung zur Wohnraumlenkung geht von dem Grundgedanken aus, daß den harten Notwendigkeiten des Krieges auch die Wohnungsbedürfnisse des Volkes untergeordnet werden müssen. Die Verteilung freier Wohnungen wird daher, soweit nicht Maßnahmen zur Abwendung unmittelbarer erheblicher Gefahren aus schlechten Wohnverhältnissen für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Volksgenossen erforderlich sind, in der Weise gelenkt werden, daß in Zukunft bei der Zuteilung einer Wohnung die Volkskreise zunächst bevorzugt werden, die sich vor der Allgemeinheit durch besondere Leistungen oder Opfer ausgezeichnet haben. Das sind unsere Ritterkreuzträger, unsere Kriegsversehrten, unsere Kriegshinterbliebenen sowie die Bombengeschädigten und kinderreichen Familien.

Die neue Verordnung beschränkt sich aber nicht darauf, die Vergebung der freien Wohnungen zu regeln, sie sieht vielmehr auch die erforderlichen Maßnahmen vor, um den Kreis dieser Wohnungen soweit wie möglich zu erweitern. So werden die für andere als Wohnzwecke benutzten Wohnungen in weitergestecktem Ausmaß als bisher wieder für Wohnzwecke freigemacht und versucht werden, neue Wohnräume durch Um- und Ausbauten aller geeigneten Räume sowie durch Teilung freiwerdender Großwohnungen zu gewinnen.

Die Durchführung dieser Verordnung ist Sache der Gauleiter als Gauwohnungskommissare bzw. nach deren Weisungen Sache der Gemeinden. Näheres ist in Kürze aus den von letzteren zu erlassenen Anordnungen zu entnehmen. Wohnungssuchende wenden sich daher in Zukunft nicht an irgendwelche Zentralstellen, sondern zunächst an ihre Wohnsitzgemeinde.

MARCHIVUM

schen Bolivien und Paraguay, oder zwischen Ecuador und Peru, etwas mit den eigenen Problemen der südamerikanischen Staaten zu schaffen haben. Der südamerikanische Panamerikanismus ist ein Kind südamerikanischer Eltern. Das Bestreben, Lateinamerika unter seinem Zeichen gegen Europa zu isolieren, ist ihm ursprünglich fremd. Es ist von Norden her nach Südamerika infiltriert worden, genau so wie die zwischen- und innerstaatlichen Gegensätze in Lateinamerika von den Vereinigten Staaten künstlich geschaffen wurden, um diesen großen an allen Schätzen der Erde reichen, aber an Menschen armen Kontinent nach dem Grundsatz „teile und herrsche" unterwerfen zu können.

Wenn den der überstaatlichen Einheit ermangelnden lateinamerikanischen Republiken etwas am Herzen liegen müßte, so wäre es dies: ein Gleichgewicht zwischen Nord und Süd herzustellen. Alles Geschrei ihrer korrumpierten, Roosevelt ergebenen, von Juden und Freimaurern beherrschten Politiker, die glaubten, die ihnen anvertrauten Völker den Erfordernissen der feindlichen Kriegsmaschine ungestraft dienstbar machen zu können, vermag darüber nicht hinwegzutäuschen. Zur Herstellung des Gleichgewichts aber wäre es erforderlich gewesen, daß Südamerika sich zeitig genug nach Europa orientierte, wo ja auch die gegebenen wirtschaftlichen Ergänzungsmöglichkeiten liegen. Das ist nicht geschehen. Südamerika - oder vielmehr seine korrupte Führungsschicht - hat den alten Gedanken der natürlichen, auf die Hilfe einer dritten Macht gestützten Einheit preis und sich selbst in die Gewalt des nordamerikanischen Hegemoniestrebens gegeben. Die Republiken haben sich so um gewaltige Chancen gebracht, die ihnen eine wirklich neutrale Haltung geboten hätte. Doch es gibt Männer genug in den Hauptstädten und Kräfte genug unter den Stillen des Landes, die die Fehler erkennen, die gemacht werden, und die mindestens für die Zukunft gelernt haben.

Kurt Pritzkoleit

Die Ernährungslage im Libanon und Syrien macht trotz der offiziell zur Schau getragenen Zuversicht den britisch-gaullistischen Behörden große Sorge, da bis zur neuen erst im Juni zu erwartenden Ernte die Vorräte nicht ausreichen.

Der Fehlbetrag im kanadischen Haushalt wird auf 2122 Millionen Dollar beziffert und soll durch eine Bankenanleihe gedeckt werden.

Funkspruch: „Heidelberg planmäßig geräumt"

Die Absetzbewegung der Kaukasus-Armee / Brücken, Bahnhöfe, Schienen fliegen in die Luft

Kriegsberichter Günther Heysing

Im Osten, 6. März.

Der breit ausgefahrene Steppenweg, der bisher weit über 100 Kilometer fast schnurgrade über eine tischebene weite Fläche führte, senkt sich plötzlich zwischen zwei Hügeln zu einem Fluß hinunter, überquert ihn mit Hilfe einer Brücke, klettert drüben durch eine Ortschaft hindurch und über einen Eisenbahnstrang hinweg wieder eine Höhe hinauf, um dann weiter schnurgerade erneut über eine tischebene Unendlichkeit zu laufen. So zeigt es jedenfalls die Karte - und den Steppenfluß entlang, den der Trakt hier bei Petrowskoje überwindet, ist auf der gleichen Karte eine dickschwarze Linie, mit einem Kohlestift eingezeichnet. „Abschnitt Heidelberg" steht auf der Linie und dann ein Datum.

Der Steppenfluß tief gefroren

Der Abschnitt Heidelberg ist eine Etappe in der Absetzbewegung der deutschen Kaukasus-Armee, der Deckname für jenen Steppenflußabschnitt bei Petrowskoje. Er liegt zwischen den Abschnitten Berlin und Stuttgart. Das Datum an der Linie zeigt an, bis zu welchem Tag und bis zu welcher Stunde Heidelberg unter allen Umständen zu halten ist. Im Abschnitt Berlin, der weiter ostwärts liegt, sind jetzt die Sowjets schon eingerückt. Stuttgart liegt noch weiter westlich und wird erst in einigen Tagen durchschritten.

So sieht das also auf der Karte aus. Und wie ist es nun in Wirklichkeit? In Wirklichkeit zeigt die Steppenlandschaft um Petrowskoje genau das Bild, was man nach der Karte vermutet hat. Nur den Fluß findet man nicht gleich. Der ist nämlich tief gefroren, vom Schnee weiß zugeweht. Und die schwarze Kohlelinie, die auf der Karte an ihm entlang fliegt? Sie wird durch ein Bataillon Panzergrenadiere dargestellt. Der Stab liegt in den ersten Häusern des Ortes, und die Kompanien am Rand der Höhen, die Flußniederung und Steppenunendlichkeit von einander abgrenzen. Dort, wo der Trakt sich zwischen den zwei Hügeln zum Fluß heruntersenkt, stehen schon einige schwere Infanteriewaffen, vornehmlich Panzerabwehrkanonen. Das ist das Herz der Abwehrstellung; rechts und links davon weit auseinandergezogen stehen je anderthalb Kompanien.

Kosaken reiten gegen die Sowjets

Vor den schuftenden Kompanien hinter Schneewehen stehen die Gefechtsvorposten und starren mit verkniffenen Gesichtern und entzündeten Augenrändern nach Osten in den Sturm hinein, von wo der Feind kommen muß. Ein Zug eigene Kosaken und einige Panzerspähwagen sind nicht weit vor ihnen am Feind. Die allerletzten. So ist für genügend Sicherung gesorgt und das ist auch gut so, denn bei dem unerbittlichen Schneesturm sieht man die ganze Welt ringsum, in der es nur einen einzigen dunklen Strich, die Telegraphenlinie längs des Steppenweges, gibt, undeutlich wie durch eine Milchglasscheibe.

Um 14 Uhr sammeln die Essenholer Feldflaschen und Kochgeschirre ein und verschwinden nach hinten. Die Panzergrenadiere quälen sich weiter mit ihrem Picken. Aber sie sind doch wenigstens schon bis zu den Knien in der Erde und einige haben die gefrorene Erdkruste bereits durchbrochen. Um 15 Uhr wird es dämmerig. Eine halbe Stunde später ist es dunkel. Sie hatten keine Feindberührung. Dann folgen auch die Panzerspähwagen. Sie melden, daß der Feind mit vordersten Teilen in das Dorf eingerückt ist, das man gestern abend verlassen hat. Jetzt sind die Löcher fertig. Die Posten werden eingestellt. Die Essenholer kommen zurück. Die Suppe, die sie bringen, ist kalt. Dick wie Talg ist oben auf ihr das Fett geronnen. Der Löffel fährt hinein in die Geschirre und bringt erst einmal Brühe, Bohnen und das, was sich wie eine Gummidecke darauf gebildet hat, wieder durcheinander. Es ist wenigstens gut, daß die Suppe so fett ist, aber man kann ja jeden Tag jetzt ein Schwein schlachten.

„Heute abend geht's weiter"

Langsam steigt der neue Tag herauf. Die Kosaken reiten, die Spähwagen fahren wieder vor. Teile der Kompanien werden in die ersten Häuser am Ortsrand zurückgenommen, um sich durchzuwärmen. Aber alles bleibt in Alarmbereitschaft. Die Abgelösten schlafen halb sitzend, halb liegend auf dem Lehmboden der Panjehütten, die Waffen stehen schußbereit neben ihnen an die Wand gelehnt. In den weißgekalkten Öfen knistern qualmende Feuer. Einer schnarcht, den Kopf auf die Brust gesenkt, den Rücken an eine Tür gelehnt. Man glaubt, er müßte jeden Augenblick von dem Hocker sinken, auf dem er ganz schief vor übergelehnt sitzt. Sein Unteroffizier, der von draußen kommt, fragt ihn etwas. Der Schläfer antwortet, ohne sich zu regen, völlig richtig auf die Frage - und schnarcht weiter. Der Körper ruht, der Geist arbeitet weiter. So vergeht der Vormittag.

Wieder Ablösung. Dann gibt es Mittagessen. Die Feldküche ist vorgekommen. Die Verpflegungsleute, die Zeitung der Kompanien, berichten: „Heute abend geht's weiter. Wir geben noch Essen aus, und dann hauen wir schon ab." - Jetzt hört man auch unten aus der Senke dumpfes Poltern. „Sie sprengen schon." Ein Blick durch die blinden Fenster zeigt zwischen den Häusern Petrowkojes dunkle Rauchpilze, die vom Sturm zerrissen werden. Auf der Bahnstrecke dampft ein Zug mühsam mit unendlich vielen Güterwagen ab. Er wird der letzte sein. Man hat noch alles aufgeladen, was mitnehmenswert war.

Die Pioniere sprengen

Ein donnerndes Krachen. Eine Scheibe fällt klirrend in die Stube. Die Kate wackelt. „Äh", ruft einer, „nicht alles auf einmal." „Das war sicher die Mühle", sagt der Bataillonsmelder, „die haben die Pioniere schon gestern abend fertig gemacht. Alles, was nicht mitgenommen werden konnte, segelt jetzt in der Luft herum." „Wenn es hier noch Hühner gäbe, hätten sie einen guten Tag." „Schade", meint er. So kommt ein Gespräch in Gang, zu dem noch ein steifer Rotweinpunsch weiter verhilft. Und die Panzergrenadiere sprechen davon, was ihr General gesagt hat.

Als es da unten am Terek mit dem Rückzug losging, da war der Kommandierende beim Bataillon vorbeigekommen. „Mit dem Rückzug müßt ihr das so ansehen, Jungens", hat er gesagt, „als wenn ein Bogen gespannt wird. Wenn man da wieder einen ordentlichen Pfeil abschießen will, dann muß man vorher die Sehne weit zurückziehen. Und das machen wir jetzt."

„Und von der Zivilbevölkerung kommen soviele mit uns fort. Nur die Weiber, ganz kleine Kinder und die Alten bleiben zurück. Gestern im letzten Dorf hatten sie Tränen in den Augen. Wie können sie nur so schrecklich Angst vor ihren eigenen Leuten haben."

Die Kreuze der Kameraden

In der Dämmerung sammeln die Kompanien und rücken ab. Der Sturm schiebt die Schlitten und Panjewagen seitwärts über die spiegelglatte Straße in den Graben. Immer wieder müssen Grenadierfäuste zupacken und sie herauszerren. Der Zug der vermummten Schatten zieht lautlos durch Petrowskoje. Vor einem ausgebrannten Magazin liegt eine große dunkelrote Eisfläche im weißen Schnee. Es ist der ausgelaufene gefrorene Wein, den man nicht mehr mitnehmen konnte. Ein phantastischer Anblick.

Die letzten Straßenschilder werden abgerissen und als letzte traurige Kameradenpflicht entfernen die Panzergrenadiere von den Gräbern gefallener Kameraden die Kreuze und legen sie auf ihre Fahrzeuge. Die Hügel werden eingeebnet. Den Bolschewisten ist alles zuzutrauen, und die Toten sollen ihre Ruhe haben.

Ein Funkspruch strahlt durch den Sturm zum Regiment: „Heidelberg" planmäßig geräumt, gehen zurück auf „Stuttgart".

Harte Abwehr bei Orel und Staraja-Russja

Erfolgreicher Vorstoß schneller Truppen südlich Charkow

Aus dem Führerhauptquartier, 7. März

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Am Kuban-Brückenkopf sowie an der Mius- und Donezfront fanden gestern nur Kämpfe von örtlicher Bedeutung statt. Durch Vorstöße deutscher Panzereinheiten wurden Bereitstellungen der Sowjets zersprengt, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht. Im Raum südlich Charkow brachen schnelle Truppen des Heeres und der Waffen-SS starken Widerstand des Feindes und warfen ihn nach Norden zurück. Die eingekesselten Verbände der 3. sowjetischen Panzerarmee, bestehend aus Teilen des 12. und 15. Panzerkorps, eines Kavalleriekorps und dreier Schützendivisionen wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten erst zum Teil ermittelt werden. Bisher wurden über 225 Geschütze, 61 Panzer und über 1000 Fahrzeuge gezählt. Die blutigen Verluste der Sowjets sind außerordentlich hoch.

Im Raume westlich Kursk und im gesamten Abschnitt Orel wechselten starke feindliche Angriffe mit erfolgreichen eigenen Gegenstößen. Obwohl der Feind mehrere frische Divisionen in den Kampf warf, gelang es ihm an keiner Stelle, Erfolge zu erzielen. Im Rahmen planmäßiger eigener Bewegungen ist die Stadt Gshatsk nach vollendeter Räumung dem Feind kampflos überlassen worden. Alle Versuche der Sowjets, die deutschen Absetzbewegungen zu stören, blieben vergeblich. Im Abschnitt Staraja Russja rannte der Feind auch gestern immer wieder gegen unsere starken Abwehrstellungen an. Er wurde unter schweren Panzer- und Menschenverlusten zurückgeschlagen. Südlich des Ladoga-Sees gelang es unseren Truppen durch einen örtlichen Vorstoß, ihre Stellungen zu verbessern. Dabei wurden neben zahlreicher Beute mehrere hundert Gefangene eingebracht. In vielen Abschnitten der Ostfront unterstützten starke Verbände der Luftwaffe durch wuchtige Angriffsschläge auf feindliche Truppenansammlungen, Stellungen und Nachschubverbindungen die Truppen des Heeres.

An der südtunesischen Front unternahmen deutsch-italienische Truppen örtliche Vorstöße gegen den Feind. Aufklärungskräfte stießen weit in das feindliche Gebiet vor. Nahkampffliegerverbände griffen mit sichtbarem Erfolg Panzerkräfte, motorisierte Kolonnen und einen feindlichen Flugstützpunkt an.

Durch den schon gestern gemeldeten Angriff der Luftwaffe auf einen feindlichen Geleitzug wurde ein weiteres großes Frachtschiff beschädigt. Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf zwei Orte an der französischen Atlantikküste wurden drei viermotorige Bomber und zwei Jagdflugzeuge zum Absturz gebracht.

IN WENIGEN ZEILEN

Die Führer der schweren Abwehrkämpfe bei Kursk, der Generalleutnant Freiherr von Thuengen, Generalmajor Jons und Oberst de Lasalle von Luisenthal, haben sich im Verlaufe der Aktionen besonders ausgezeichnet.

Ritterkreuzträger Leutnant Weißenberger schoß bei einem Vorstoß auf zahlenmäßig stark überlegene sowjetische Luftstreitkräfte sechs feindliche Flugzeuge ab und errang damit seinen 39. bis 44. Luftsieg.

Der fünfundzwanzigste Jahrestag der finnischen Luftwaffe wurde am Samstag in Finnland feierlich begangen.

Von Hungerunruhen in syrischen Städten berichtet der Sender Beirut. Die Bürgermeister von Aleppo, Damaskus, Tripoli sowie anderer größerer Städte wurden zusammen mit Lebensmittelfachleuten nach Damaskus geladen, da in den Städten weitere Lebensmittelkürzungen vorgenommen werden müssen.

General Tristan, der Chef des Generalstabes von General Barrau, sowie acht Personen seiner Begleitung wurden in der Nähe von Fort Etienne (Westafrika) bei einem Flugzeugunfall getötet.

Hakenkreuzbanner
Verlag und Druckerei G. m. b. H.
Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehls (z. Z. bei der Wehrmacht). Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Fritz Kaiser
Stellvertreter: Dr. Kurt Dammann

POLITISCHE NOTIZEN

Pr. Die britischen Militärbehörden haben, wie aus Lourenco Marques gemeldet wird, das östliche Gebiet von Transvaal und das südliche Gebiet von Natal als verbotene Zone erklärt. Durch diese Anordnungen ist das gesamte Grenzgebiet zwischen Südafrika und der portugiesischen Kolonie Mozambique für den Zutritt aller nichtmilitärischen Personen gesperrt. Worüber sich nicht nur die betroffenen Eingeborenen, sondern auch die Portugiesen ihre keineswegs angenehmen Gedanken machen dürften.

*

Frau Tschiangkaischek erklärte, einem Bericht aus Washington zufolge, daß selbst wenn nur eine kleine nordamerikanische Expeditionsarmee nach China entsandt werden würde, ein solches Unternehmen die chinesische Moral stärken und die Japaner davon überzeugen würde, daß die Amerikaner es in Asien ernst meinen.

Tatsache ist indessen, daß der rebellierende Generalissimus die amerikanische Hilfe nicht nur gegen den äußeren, sondern auch gegen den inneren Feind brauchen könnte. Die tschungkingchinesischen Munitionsvorräte sind äußerst knapp geworden, während in umgekehrter Progression die Mißstimmung im Lande wächst, das nunmehr ins sechste Kriegsjahr geht. Tschiangkaischek ist ein viel zu guter Revolutionär, um die Zeichen der Zeit zu mißdeuten. Er braucht amerikanische Hilfe, sicherlich, aber es fragt sich, ob er noch so weit Herr der Lage ist, daß er sie gegen Japan einzusetzen vermag. Und unterdessen fischen die Amerikaner im trüben. Ihre „Diplomaten" sitzen bereits in Ostturkestan.

*

Wie General Longmore bekannt gab, fliegen jetzt kanadische Piloten für die Sowjetunion bestimmte Flugzeuge bis nach Nome in Alaska. Dort werden sie von bolschewistischen Fliegerinnen übernommen und nach der Sowjetunion weitergeflogen. Das Verfahren ist etwas umständlich, dafür aber sicherer als der Versand der Apparate auf dem Wasserweg. Als wirklich gelöst würden die Lieferanten wie die Belieferten das Transportproblem freilich erst dann betrachten, wenn es gelingen sollte, Unterwasserflugzeuge zu erfinden.

Irrtümer in Worms / Aus der Nibelungenstadt

Die Kunstgeschichte ist nicht gerade arm an Irrtümern und auch Fälschungen. Zwei solcher Fälle, die Irrtümern ihre Entstehung verdanken, deren Hintergrund aber ein recht lustiger ist, weist die alte Nibelungenstadt Worms auf.

Mancher Besucher der Stadt wird sich noch des in der Hagenstraße auf den Fußsteig vorspringenden altertümlichen Baues, kurz das „alte Haus" genannt, erinnern, dem sogar die Straßenbahn ausweichen mußte; erst im Jahre 1939 fiel es der Spitzhacke zum Opfer. Man hält den Bau für den Stammsitz des alten Geschlechtes der von Hagen. Die Ausgrabungen beim Abbruch zeigten, daß die Ursprünge des Baues bis in die Römerzeit zurückgehen. Alle Baustile waren an dem im Laufe der Jahrhunderte mehrfach zerstörten und wieder auf- und umgebauten Haus vertreten. Sein Wahrzeichen aber war eine große Eule aus Sandstein, die auf einem Sockel und - unter Denkmalschutz stand. Um Ursprung und Entstehungszeit der Eule hat man sich kaum gestritten. Sie war eben da. Bis der vor einigen Jahren noch lebende letzte Besitzer des Hauses, ein Maurermeister, einmal „sein Geheimnis" preisgab. Unter seiner Leitung noch war die Eule für den Fassadenneubau des Hauses „Am römischen Kaiser" in der Kämmererstraße geschaffen worden, war aber dann dort auf irgendeine Art aus dem Wege gekommen, um dann im „Alten Haus" an der Hagenstraße aufzutauchen und - unter Denkmalschutz zu kommen. Ihm als einzigen Wissenden machte es Spaß, und so blieb es bis zum Abbruch des Hauses, in dessen Hof auf hohem Sockel die Eule immer noch - jetzt aber ohne Denkmalschutz steht.

Weitere Kreise dagegen zog die Sache mit den Mühlespielzeichnungen am Wormser Dom. Auf der Sohlbank der Zwerggalerie im Ostchor eingehauen, findet man diese Zeichnungen, verwaschen vom Regen, verwittert von der Zeit.

Eines Tages „entdeckte" sie ein nun bereits verstorbener Mainzer Kunstkenner, Doktor und auch Prälat, der den Dingen auch nachging. Er beschrieb sie - mit Zeichnungen versehen - in der Monatszeitschrift des Wormser Altertumsvereins „Vom Rhein" und erklärte sie als Werk mittelalterlicher Steinmetzen aus der Dombauzeit, etwa den Jahren nach 1180 bis 1230 angehörend, in denen die Türme fertiggestellt wurden. Am Turmbau beschäftigte Werkleute hätten, so erklärte er, den öfteren beschwerlichen Abstieg von den hohen Türmen scheuend, die Zeichnungen in den Sandstein eingehauen, um dann dort oben mit dem weiten Blick über Rhein und Ried während ihrer Mittagszeit dem Mühlespiel sich zu widmen. Wenn schon die Römer dieses Spiel kannten, warum denn nicht auch unsere mittelalterlichen Steinmetzen! Es wäre sicher bei dieser Erkenntnis geblieben, wenn nicht eines Tages die Buben eines Malermeisters aus der Domnachbarschaft mit der Erklärung herausgerückt wären, daß sie beim Ausnehmen von Dohleneiern aus den Nestern in den Türmen die Zeichnungen mit einem großen Nagel in den Stein geritzt und dann mit aufgelesenen runden Steinen Mühle gespielt hätten.

Man sieht, die Lösung einer Sache liegt oft recht nahe; nur hält es schwer auf das Einfache zu kommen, wenn man sich von vornherein auf komplizierte Gedankengänge festgelegt hat. Sogar die meisten Wormser werden von dieser Geschichte nichts wissen, die G. R. Roeß, ein alter Wormser, unlängst ausgegraben hat.

Isolde Riehl (Wien) sang

Liederabend in der Gedok

Prof. Isolde Riehl, die Gesangsmeisterin der Musikschule der Stadt Wien, geht nicht billigem Tageserfolg nach. Schubertgesänge mit Texten von Klopstock, Goethe, Friedrich Schlegel, Johann Mayrhofer, zum organischen Ganzen zusammengesetzt, vermittelten den Hörern die geistige Spannweite Schuberts, die man von seinen vielgesungenen Liedperlen wohl nie so würde erhalten können.

Hier ist eine weiche, umfangreiche Altstimme, jeder feinsten künstlerischen Regung gehorchend, dank einer überlegenen Atemstütze und -einteilung mit einem unirdisch schönen leisesten Pianissimo, einem glanzvoll, blühend ausladenden, makellos entwickelten Forteton ausgestattet. Feierlich schwang sich die Klopstocksche Hymnik in Schubertscher Sprache durch den Saal, romantischer Überschwang Schlegels wandelte sich in einfache Größe Schubertscher Empfindung, herrlich die Zweisamkeit von Begleitung und Gesang in „Waldnacht".

Letzte Gestalt erhielt das Goethegedicht „Meeresstille"; souverän wurden hier die künstlerischen Mittel des Pianissimo zu unnachahmlich plastischer Anschaulichkeit gesteigert, schönheitstrunken kam das Lied „Auf dem See", und der große Liebende war ganz nahe in der Schubertschen Vertonung seiner „Suleika". Stellen, wie „Ach, die wahre Herzenswunde" oder aus Mayrhofers Gedicht „Sehnsucht": „Mit Kranichen ein strebender Gefährte" sind unwiederholbare Schöpfungen nachschaffender Gesangskunst. Visionär rührte: „Der Tod und das Mädchen" an das letzte Geheimnis. Zur starken Wirkung des Abends trug das sich am Gesanglichen entzündende Begleitspiel Otto Eisenburgers, Kapellmeister vom Deutschen Theater in Den Haag, am Flügel bei.

Otto Schlick

Meister Claus von Lahr

In einem Vortrag „Gotik am Oberrhein", den der Kunsthistoriker Alfons Harbrecht, Sulz, in der Ortsgruppe Lahr des Historischen Vereins für Mittelbaden hielt, machte dieser erstmals darauf aufmerksam, daß neben Erwin von Steinbach und seinen Söhnen, neben Meister Ulrich von Ensingen, dem Ulmer, neben Johannes von Hültz, dem Kölner, ein „Meister Claus von Lahr" zu jenen Männern zählt, die wesentlich zum Ausbau des Straßburger Münsters beitrugen. Meister Claus von Lahr war ein Zeitgenosse von Parler und diese beiden vollendeten nach Erwins Tod die berühmte Westfassade des Münsters.

Uraufführung in Heilbronn

In den Jahren 1809 und 1810 hat die beiden schwäbischen Dichterfreunde Uhland und Kerner eine kleine Posse beschäftigt, die sie ursprünglich „Bär", später „Bärenritter" nannten; ein burlesker Einfall, der auf der Don Quichotterie zweier Maulhelden aufgebaut ist und die Sitten der Männlichkeit und Liebe liebenswürdig verherrlicht. Gleich nach dem Entstehen suchten die Dichter einen Komponisten, den sie einmal in Paris, dann in Wien gefunden zu haben glaubten. Erst Friedrich Knapp, einer aus dem Kerner-Kreise, schuf dann eine Musik, mit der das Stück beim Stuttgarter Hoftheater eingereicht wurde, aber keinen Gefallen fand.

Jetzt hat das Theater in Heilbronn diesen heiteren Einfall aufgegriffen und ihm zu einem Erfolge verholfen. Die Musik schuf der Jenaer Komponist Heinrich Funk. Er fand den gewünschten Ausgleich zwischen Burleske und Idylle, ging bis nahe an die Opera buffa heran, tauchte das Stück in eine Fülle feiner musikalischer Einfälle und verstand es vor allem, die Personen sinnvoll zu charakterisieren. Ganz aus dieser Musik schuf die leichte, bezwingende Regie von Hans Viehweg eine Aufführung, die großen Gefallen fand.

Hans Franke

Neue Werke Andreas Schlüters wurden in Warschau entdeckt. Schlüter war 1698 bis 1704 der einzige am dortigen Krasinski-Palast tätige Bildhauer.

Der Geburtstag Karl Lachmanns, des Wiedererweckers des Nibelungenliedes, jährte sich am 4. März zum hundertfünfzigsten Male.

MARCHIVUM

Am Rheinufer

Welchem echten Mannemer würde es einfallen, das schöne Lied: „Nur am Rhein, da möcht' ich leben . . ." auf sich und auf „seinen" Rhein zu beziehen? Der Mannheimer weiß, daß die fröhlichen Weisen, in denen vom Sonne, herzigen Mädel, von Wein und lustigem Wesen die Rede ist, nicht seinem Oberrhein gelten, sondern jenem, der sein schmales Bett durch die schöne hügelige Welt der Weinberge grub. Hat je einer an die majestätische Flut des Mannheimer Rheins auch nur drei Töne verschwendet? Und dennoch haben wir den ewig Fließenden liebgewonnen und lenken an sonnigen Sonntagvormittagen unsere Schritte hinaus an seine Ufer.

Festvertäut liegen die großen Kähne. Einen schweren Schiffszug pflügt der Schlepper stromauf. Am Steuer jedes Kahns steht breitspurig der Steuermann, ein Hund springt auf den schwarzen Planken umher. Da und dort läßt eine Frau einen Wassereimer in die Fluten plumpsen.

Das Wasser kennt kein Stillstehen. Immer ist es in Bewegung, immer und ewig. Und von einer wundervollen Herbheit ist sein Ruch. Man möchte sich ins Gras werfen und träumen . . .

Drüben am andern Ufer raucht Schornstein neben Schornstein. Ein großer Kran entleert einen mächtigen Schleppkahn, verworrene Geräusche, die von ununterbrochener Arbeit zeugen, dringen übers Wasser und klingen in unseren Ohren. Auf dem grünen Feld hinter unserm Rücken grollt ein Schuß. Ein Sonntagsjäger hat ein Häslein erlegt. Schon kommt auch der Dobermann angeprescht mit der Beute im Maul und legt den reglosen Meister Lampe wild wedelnd zu seines Herrn Füßen. Da denkt der Spaziergänger unwillkürlich an den heimischen Kochtopf, wendet gemächlich und schlendert frohen Herzens zurück zum steinernen Häusermeer. hl.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 19.20 bis 6.20 Uhr

Aus der Arbeit der Feuerschutzpolizei. In der Woche vom 25. Februar bis 4. März sind drei Brände zu verzeichnen. Ein Werkstättenbrand in der Rhenaniastraße, ein Großfeuer in der Oppauer Straße und ein Holzschuppen in der Fabrikstationsstraße. In L 14 explodierte ein Backofen. Ein Rohr der Dampfheizungsanlage, die den Ofen heizt, war schadhaft geworden und verursachte die Explosion. Leider sind wieder zwei Unfugmeldungen zu registrieren. Und zwar in der Traitteurstraße und in T 2, 109 Krankentransporte wurden durchgeführt.

Umschulung von Kriegsversehrten. Anfang April beginnt in der Badischen Gemeindeverwaltungs- und Sparkassenschule in Karlsruhe der erste Lehrgang für Kriegsversehrte, die in die Gemeindeverwaltung eintreten wollen. Diese Umschulung bedeutet eine begrüßenswerte Maßnahme, um den Ehrenbürgern der Nation, die infolge einer Kriegsverwundung in ihrem bisherigen Beruf nicht mehr tätig sein können, die Möglichkeit zu geben, sich für eine neue Lebensstellung im Gemeindeverwaltungsdienst vorzubereiten.

Aus den Sängerkreisen. Interessant festzustellen, daß sich der Kreis der Liedbegeisterten auch im Kriege nicht verringerte. So kann der größte badische Männergesangverein „Liederhalle" im vergangenen Jahr einen Zugang von 65 neuen Sangesfreunden aufweisen. Die „Liederhalle" verfügt nunmehr über einen Mitgliederstand von 675. Wahrlich eine Zahl, die sich sehen lassen kann. Gegenwärtig sind die aktiven Sänger Mannheims mit der Einstudierung der Chöre beschäftigt, die anläßlich des großen WHW-Singens am 14. März steigen werden. Wir freuen uns, daß auch unsere Mannheimer Sänger immer wieder gerne zur Stelle sind, wenn es gilt, die Verwundeten durch ihre Liedergaben aufzumuntern oder - wie in diesem Falle - dem WHW durch ihren Einsatz zu einem klingenden Erfolg zu verhelfen.

Wir gratulieren. Ihren 91. Geburtstag feiert Frau Marie Amend, Ww., Max-Joseph-Straße 15. Seinen 70. Geburtstag kann Nikolaus Beutel, Waldhof, Rottannenweg 24, begehen.

Verleihung der Treudienst-Ehrenzeichen eingestellt

Der Führer hat angeordnet, daß die Verleihung der Treudienstehrenzeichen bis Kriegsende eingestellt wird. Der Reichsminister des Innern teilt hierzu mit, daß diese Anordnung unter anderem das Treudienstehrenzeichen für Beamte, Angestellte und Arbeiter des öffentlichen Dienstes, die Polizeidienstauszeichnung und das Feuerwehrehrenzeichen betrifft. Demgemäß sind für die Kriegsdauer Anträge auf Verleihung der genannten Auszeichnungen künftig nicht mehr zu stellen. Die, bis zum 1. März 1943 bei den obersten Reichsbehörden eingelaufenen Vorschläge werden noch erledigt. Für Beamte, die in den Ruhestand treten, soll, sofern die Voraussetzungen vorliegen, im Zuge des Verfahrens der Versetzung in den Ruhestand die Verleihung des entsprechenden Ehrenzeichens mit beantragt werden.

Die Stunde fordert dein Bekenntnis durch die Tat

Großappell der Partei zur zehnten Wiederkehr des Tages der Machtübernahme in Baden

Ein Jahrzehnt ging ins Land, seit zum ersten Male in Baden und auch in Mannheim die Hakenkreuzfahnen auf den Türmen der Rathäuser flatterten. Der Weg dahin war arbeits- und dornenreich. In blinder Vermessenheit glaubten damals noch einige „Kohnsorten" die klare Entwicklung durch geschickte Tarnung abbrennen und in ihre alten gewinnbringenden Bahnen leiten zu können. Sie wollten nicht wahr haben, daß der Marschtritt der Legionen der SA am 30. Januar vom ganzen Volke aufgenommen worden war, daß auch Mannheim längst den Charakter einer roten Hochburg verloren hatte und ein neuer Frühlingssturm über das erwachte Deutschland brauste, der für „Krummechnäbel" und ihre verführten „Dreipfeilchenritter" keine gedeihliche Zugluft mehr bilden konnte. Fünf Wochen währte indes noch das trügerische Zwischenspiel, bis durch des Volkes Stimme auch der letzte Spuk weggefegt wurde, der noch allzu aufdringlich an die Schmach und die Bitternis der sogenannten „Systemjahre" gemahnte.

Dem Gedenken an die Übernahme der Macht durch die Nationalsozialistische Partei und damit den Beginn des Neuaufbaus des Reiches galt der Großappell im Nibelungensaal. Nach dem feierlichen Einmarsch der Standarte und Fahnen unter den schneidigen Klängen des Musikzuges der Politischen Leiter konnte Kreisamtsleiter Eckert 4600 Männer und Frauen melden, die dem Rufe zum Appell gefolgt waren, um vom Kreisleiter die Parole für die kommenden schweren Kriegsmonate entgegenzunehmen.

Kreisleiter Hermann Schneider legte seine von stürmischen Beifallskundgebungen unterbrochenen Ausführungen auf die ernsten Forderungen der Stunde an. Wenn unsere äußersten Anstrengungen im Augenblick auf die Sicherung und Gestaltung der Zukunft gerichtet sind, der restloser Einsatz und letzter Kampf gelten, dann bleibt kein Raum für besondere Rückschau. Nur ein Wissen, eine felsenfeste Überzeugung drängt sich auf: daß aus den schweren Kampfjahren gerade jetzt uns neue Kräfte zuströmen, die uns auch die härtesten Proben des Krieges bestehen lassen. In diesem Sinne gestaltete sich der Appell zu einer machtvollen Kundgebung unserer Aktivisten, die mehr denn je ihre Entschlossenheit zum Ausdruck brachten, dem Terror durch feindliche Luftangriffe die unbeugsame Härte des Willens und die Stärke des Glaubens entgegenzusetzen. Stemmten sich nicht damals einige beherzte Männer dem Chaos entgegen im fanatischen Glauben an die Richtigkeit ihrer Idee, an den Tag der Freiheit? Von Schmutz und Hohn ihrer Widersacher übergossen, gingen sie doch verbissen gegen die überwältigenden Machtmittel des Systems an. Mochte auch der Kampf oft aussichtslos erscheinen, der Terror machte jene Männer nur stärker. Die Flut des Glaubens riß immer wieder die Dämme der Verzagtheit ein. Bis der Sieg ihr opferreiches Ringen krönte und am 9. März die Fahnen des Sieges an den Masten in Baden hochgingen. Welcher Ansporn liegt in diesem Beispiel der Männer, die unerbittlich den Kampf führten, der einem freien Volke galt! Wäre nicht ohne ihre Beherztheit, ihren ungebrochenen Mut und ihren selbstlosen Einsatz die bolschewistische Welle über uns gekommen? Daran haben wir stets zu denken, damit wir unser Bekenntnis nicht nur im Herzen tragen, sondern durch Taten offenbaren.

Die Partei ist aufgerufen, die Führung des Volkes zu übernehmen. Ihre Schlagkraft hat nicht nachgelassen. Trotziger denn je haben die Aktivisten den Schritt aufgenommen, weil sie wissen, daß am Ende dieses mörderischen Kampfes der Sieg steht. Der Verzicht auf Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten des Lebens mag manchem schwer ankommen. Aber es gilt die Rettung der Nation und da dürfen keine falschen Rücksichten Platz greifen. Die Partei wird sich dafür einsetzen, daß die Forderungen der Stunde rücksichtslos in die Tat umgesetzt und die Lasten gleichmäßig auf alle Schultern verteilt werden. Es kann sich keiner ausschließen. Gerade die vergangenen Tage gaben zahlreiche Beispiele von Opferbereitschaft und Einsatzfreudigkeit, die uns auf die Mannheimer Frauen vor allem stolz sein lassen. Der Heroismus der deutschen Frau, der sich in der Kampfzeit erprobte, trat im Dienste der Gemeinschaft neu zutage. Dafür gilt ihr aus vollem Herzen Dank.

Wir wissen, daß der Weg, der uns aus dieser Bedrängnis herausführt, der totale Krieg ist, der alle Kräfte verlangt. Beispielgebend voranzugehen gebietet die Pflicht, in voller Disziplin, mit der gleichen Leidenschaft und Energie, wie dies die unbekannten SA-Männer taten. Das Feuer der Begeisterung darf in den Herzen nicht verglimmen, die innere Geschlossenheit nicht durch falsche Nachgiebigkeit geschwächt werden. Ist es nicht geradezu verbrecherische Gutmütigkeit, die verschiedentlich Gefangenen gegenüber geübt wird? Sollten manche vergessen haben, daß jene vor kurzem noch gegen unsere Väter und Söhne standen, bereit den Wall ihrer Körper zu durchbrechen und für die nachstürzende bolschewistische Hochflut ein Einfallstor zu schaffen? Hier kann es nur e i n e klare Haltung geben.

Die Aufgaben sind gestellt. Sie sind mit eiserner Disziplin und Entschlossenheit durchzuführen. Den Blick vom Schicksal des einzelnen hinweg zum Schicksal der Nation gewendet. So vermitteln wir auch den Männern draußen die gleiche Kraft und die Überzeugung, die uns beseelt. Von den gesteckten Zielen darf uns nichts abbringen. Auf solche, die nur am Rande mitlaufen, kann die Partei verzichten. Jetzt ist die Zeit, wo sich Spreu vom Weizen scheidet. Der Block derer steht ehern, für die Nationalsozialismus Verpflichtung und Ehre bedeutet. Wir wissen nicht, was uns in der Südwestecke des Reiches noch alles erwartet. Aber das wissen wir, daß sich Mannheim von keiner Stadt des Reiches in seiner Opferbereitschaft übertreffen lassen wird. Wenn jemals der Ruf: „Mannem vorne!" besondere Geltung hatte, dann jetzt, wo es darauf ankommt. Und am Ende unseres Marsches werden wir die Tore des Sieges aufstoßen wie vor einem Jahrzehnt unsere SA. Unbeirrt dem Führer folgend. hk.

Meldetermin für die aktive Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

Angehörige des Geburtsjahrganges 1926, die sich für die aktive Offizierslaufbahn (Berufsoffizierslaufbahn) in der Fliegertruppe einschließlich Ingenieur-Offizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Division Hermann Göring, bewerben wollen, müssen ihr Gesuch bis spätestens 1. April 1943 an die ihrem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe einreichen. Bewerbungsgesuche für die Sanitätsoffizierslaufbahn in der Luftwaffe sind bei dem für den Wohnort zuständigen Luftgaukommando (Luftgauarzt) vorzulegen. Das Merkblatt „Die Laufbahn des Sanitätsoffiziers in der Luftwaffe" ist bei den Wehrbezirkskommandos sowie bei den Luftgausärzten erhältlich. Über die Einstellungsbedingungen, die Bewerbung usw. gibt das Merkblatt „Der aktive Offiziersnachwuchs der Luftwaffe im Krieg" Auskunft. Dieses Merkblatt ist bei den Annahmestellen für Offiziersbewerber der Luftwaffe und allen Wehrbezirkskommandos erhältlich.

Für den Geburtsjahrgang 1927 erfolgt rechtzeitig Aufruf in der Tagespresse und im Rundfunk. Annahmestelle für Offiziersbewerber der Luftwaffe, München 23, Franz-Josef-Straße 1, oder Wien 110, Schopenhauerstraße 44-46.

Sonderbriefmarken zum Heldengedenktag. Zum Heldengedenktag 1943 gibt die Deutsche Reichspost eine Reihe von Sondermarken heraus, die Darstellungen von Waffengattungen der drei Wehrmachtsteile, Heer, Marine und Luftwaffe zeigen. Es gelangen zur Ausgabe die 3-Pfg.-Marke + 2 Pfg. Zuschlag (U-Boot), 4 + 3 Pfg. (Waffen-SS), 5½ Pfg. (Kradschützen), 6 + 9 Pfg. (Nachrichtentruppe), 8 + 7 Pfg. (Pioniere), 12 + 8 Pfg. (Infanterie), 15 + 10 Pfg. (Artillerie), 20 + 14 Pfg. (Flak), 25 + 15 Pfg. (Stuka), 30 + 30 Pfg. (Fallschirmjäger), 40 + 40 Pfg. (Panzertruppe) und 50 + 50 Pfg. (Schnellboot). Die Entwürfe stammen von dem Kunstmaler Meerwald (Berlin). Die neuen Wertzeichen sind ab 14. März bei allen größeren Postanstalten erhältlich; es muß aber damit gerechnet werden, daß nicht sämtliche Werte gleichzeitig und in ausreichender Menge vorliegen.

Neue Kinderflaschensauger nur gegen alte. Schon seit längerer Zeit besteht eine Anordnung der Reichsstelle für Kautschuk, wonach Kinderflaschensauger, mit Ausnahme der ersten beiden, nur gegen Rückgabe des alten nicht mehr gebrauchsfähigen Saugers abgegeben werden dürfen. Da aber die anfallenden Mengen alter Kinderflaschensauger nicht den ausgegebenen neuen entsprechen, sind die Einzelhandelsgeschäfte noch einmal darauf hingewiesen, die getroffene Anordnung über die Rückgabe alter Sauger auch genau durchzuführen. Die Verbraucher aber müssen mit Verständnis ihrem Kaufmann seine Aufgabe erleichtern, indem sie von sich aus die alten Sauger mitbringen und nicht versuchen, mit dem Hinweis auf falsches Verhalten anderer Geschäfte eine Ausnahme von der Anordnung zu erwirken.

Ferntrauung jetzt auch außerhalb der Wehrmacht

Erweiterung des Kreises der Berechtigten

Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem OKW eine Reihe von Vorschriften, die zur Erleichterung von Personenstandsfragen während des Krieges für die Wehrmacht erlassen sind, auf einen erweiterten Kreis von Personen außerhalb der Wehrmacht ausgedehnt. Dadurch wird vor allem die Zahl derjenigen wesentlich erhöht, die die Berechtigung zur Ferntrauung haben. Weiter kommen in Betracht die Befreiung von Wehrmachtsangehörigen oder zum Dienst in der Wehrmacht einberufenen Personen vom Aufgebot und die zu diesem Zweck zugelassene Erleichterung des Nachweises der Abstammung und der ehegesundheitlichen Verhältnisse durch eidesstattliche Versicherungen. Ferner die Erleichterung der Beurkundung der Vaterschaftsanerkennung. All diese Maßnahmen sind nach dem neuen Erlaß auch anzuwenden auf die außerhalb des Reichsgebietes im Kriegseinsatz befindlichen deutschen Staatsangehörigen, die Angehörigen des Wehrmachtgefolges, der Technischen Hilfsformationen der Polizei, des Luftschutzdienstes und der Deutschen Reichsbahn. An Stelle der militärischen Vorgesetzten sind die vergleichbaren Vorgesetzten des Luftschutzwarndienstes, der Organisationen Todt, der Transportformationen des NSKK, der Technischen Nothilfe und der Reichsbahn usw. berechtigt zur Entgegennahme der urkundlichen Niederschriften. Zu den Personen, die nach der Neuregelung ebenfalls wie Soldaten die Ferntrauung bzw. die Eheschließung in Abwesenheit eines der beiden Verlobten beantragen können, gehören auch die deutschen Staatsangehörigen die in den der Zivilverwaltung unterstellten besetzten Ostgebieten, den Reichskommissariaten Ostland und Ukraine tätig sind. Diese Personen können den Willen, die Ehe einzugehen, zur Niederschrift eines deutschen Standesbeamten in den besetzten Ostgebieten erklären.

Achtung! Marinaden! Aufgerufen sind lediglich die Nummern 29 441 bis 43 530, also n i c h t bis Nr. 44 120!

SPORT-NACHRICHTEN

Der erste Märzsonntag brachte im Meisterschaftsbetrieb des Fußballgaues B a d e n neben Freundschaftstreffen nur noch ausgefallene Spiele. Dem Sportverein Waldhof und dem Karlsruher Phönix war es nicht möglich, zu den Spielen gegen Daxlanden und FC Freiburg komplette Mannschaften zu stellen, so daß der FC Freiburg und Daxlanden kampflos zu den Punkten kamen. Der FV Daxlanden hat sich rechtzeitig vorgesehen und gegen den VfB Mühlburg ein Freundschaftsspiel vereinbart, das er mit 2:1 gewann. Der VfR Mannheim hatte sich den alten Rivalen aus Ludwigshafen, die blauweiße TSG 61, verschrieben und mußte an den Brauereien die Feststellung machen, daß im Sportgau Westmark doch ein recht anständiger Fußball gespielt wird. Die im Mittelfeld liegenden Ludwigshafener haben dem Badischen Meister Paroli geboten und sich mit 1:1 aus der Affaire gezogen.

Im Nachbargau H e s s e n - N a s s a u ist das zum Ende noch recht interessant gewordene Rennen um den Meistertitel endgültig entschieden worden. Die Offenbacher Kickers haben auch diesen 4. Titel nach dem Bieberer Berg gebracht und im entscheidenden Spiel die Wormser Wormatia mit 18:0 recht hoch bedacht.

Im Sportgau E l s a ß ist noch keine Entscheidung gefallen, denn die drei Meisterschaftskandidaten FC 93 Mülhausen, RSC Straßburg und Sportgemeinschaft SS Straßburg haben mit klaren Siegen ihre Position gehalten. Doch werden die nächsten beiden Sonntage hier den neuen Meister bringen.

Die Meisterschaftsspiele in der Westmark gingen mit der letzten Begegnung Tura Ludwigshafen — 1. FC Kaiserslautern 2:1 zu Ende. Durch diese Niederlage ist der Altmeister Kaiserslautern infolge ungünstigeren Torverhältnisses gegenüber Neunkirchen und TSG Ludwigshafen auf den 5. Tabellenplatz zurückgefallen.

Auf eigenem Platze wurde 05 Schweinfurt vom 1. FC N ü r n b e r g 1:4 sicher geschlagen, so daß der „Club" ohne Punktverlust die von ihm großartig durchstandenen nordbayerischen Meisterschaftsrunden mit einem Torverhältnis von 125:17 hinter sich brachte.

In W ü r t t e m b e r g erbrachte das große Stuttgarter Lokaltreffen Kickers gegen VfB eine riesige Überraschung, da der VfB mit 6:2 das bessere Ende für sich behalten und so seine Meisterschaftsaussichten erheblich verbessern konnte. Trotz dieser Niederlage bleiben die Kickers nach wie vor Favorit.

Verdienter Sieg Neckaraus

VfL Neckarau — VfTuR Feudenheim 5:1

V f L N e c k a r a u: Gaska; Wenschel, Gönner; Zimmermann, Schmid, Brunner I; Gast jr., Benner, Preschle, Brunner II, Gramminger.

V f T u R F e u d e n h e i m: Krämer; Funk, Fuchs Rich.; Fuchs Hermann, Emig, Ueberrhein; Schäfer II, Mayer, Pfeiffer, Scheidt, Moos.

Beide Mannschaften haben sich große Mühe gegeben, ein interessantes Spiel zu bieten. Besonders auf der Höhe befanden sich die Hintermannschaften. Krämer im Feudenheimer Tor stand seinem Gegenüber Gaska keineswegs nach. Gegen eine Bombe Preschles, der plötzlich allein im Strafraum stand, war er aber machtlos. Preschles Erfolg hatte Schwung in den sehr angriffsfreudigen Sturm der Neckarauer gebracht, der in seinem rechten Flügel Benner - Gast ganz ausgezeichnet zu gefallen wußte. Bei der anerkannten Schlagfertigkeit der wuchtigen Feudenheimer Verteidiger Funk und Fuchs ließen jedoch weitere Treffer vorerst auf sich warten, zumal Feudenheim über eine gut spielende Läuferreihe verfügte, die in der Zerstörung der gegnerischen Angriffe lange Zeit vorteilhaft abschnitt.

Mit großem Eifer spielten die Jungens im Feudenheimer Sturm, doch die stabilen Leute Gönner und Wenschel in der Neckarauer Deckung vermochten sie bei allen Künsten Pfeiffers infolge mangelnder Durchschlagskraft nicht allzu oft in Verlegenheit zu bringen. Erst als Funk in der zweiten Hälfte im Sturm auftauchte, gab es dicke Luft bei Neckarau und durch Mayer den nicht unverdienten Ausgleich, dem aber Preschle sofort den zweiten Treffer für Neckarau entgegensetzte. Dank einem ausgezeichneten Stehvermögen seiner Läufer spielte sich nun Neckarau in eine beschliche Form hinein, die mit weiteren Toren von Gramminger und Preschle belohnt wurde. In jäh aufflammendem Rivalengeist gab es dann leider noch einige weniger schöne Momente und schließlich noch den Platzverweis von Richard Fuchs. Preschle erzielte noch das fünfte Tor gegen den sehr deprimierten Gegner. - Schiedsrichter: Neuweiler-Pforzheim.

VfR Mannheim — TSG 61 Ludwigshafen 1:1

E. P. Schon immer lieferten sich die Mannheimer Rasenspieler und die Ludwigshafener TSG 61, gleichviel ob es um Punkte ging oder nicht, interessante Spiele. So war es auch diesmal. Der guten Technik des VfR setzten die Pfälzer großen Eifer und guten Schneid mit Erfolg entgegen. Das Spiel lief von Anfang bis Ende flott und reibungslos und hatte in der torlosen ersten Halbzeit einige schöne Momente. Auf Seiten der Mannheimer waren es insbesondere Rohr und Krieg, und bei Ludwigshafen das gute Schlußdreieck Zettl-Neumüller-Heinrich, die dafür sorgten, daß die Torausbeute nicht größer wurde.

Die von Müller geführte Läuferreihe der Pfälzer brachte ein großes Arbeitspensum hinter sich, und machte dem VfR-Angriff das Leben recht sauer. Trotz aller Wenn und Aber war das Ganze doch eine flotte Partie, an der etwa 1200 Zuschauer Gefallen finden konnten. Wechselvolle Kombinationszüge, forscher Angriffs- und Abwehrparaden wirbelten in bunter Folge über das Feld und brachten vor beiden Toren drangvolle Momente. Die beiden Tore fielen nach der Pause. Das für den VfR schoß D a n n e r kurz nach dem Wechsel und gegen Ende des Spiels war es O s t e r, der mit einem feinen Schuß die Partie gleichstellte. Beinahe wäre es den Ludwigshafener noch gelungen, den Sieg davonzutragen, doch die Chance eines Elfmeters wurde vergeben. Schiedsrichter S i e g l i n g leitete das Spiel gut.

VfR: Vetter; Konrad, Krieg; Krämer, Rohr, Feth; Schwab, Danner, Druse, Lutz, Striebinger.

TSG 61 L u d w i g s h a f e n: Heinrich; Zettl, Neumüller; Busche, Müller, Schiefer; Schuster, Warth, Pflaterer, Kretschmer, Oster.

Arbeitstagung der Leichtathletikfachwarte

K. Im Mannheimer Palasthotel fand am Wochenende die Arbeitsbesprechung der badischen Kreisfachwarte Leichtathletik statt, die durch die Anwesenheit des Gausportwartes N e u b e r t h, Karlsruhe, und Gaukassenwart Z w e i f e l besondere Bedeutung hatte. Der Jahresbericht des Gaufachwartes ergab auch für das Jahr 1942 eine Steigerung der Leistung und des Wettkampfbetriebes. Die Kämpfe um die DKVM standen im Vordergrund, doch wurde auch der Lehrtätigkeit besondere Aufmerksamkeit zuteil.

Ilse W a l t e r, Pforzheim, referierte über die Frauenleichtathletik, während für die Jugend Gebietsfachwart K e h l das Wort ergriff. Reichssportlehrer R ü ß m a n n konnte leider nicht anwesend sein; für ihn übernahm der Gaufachwart selbst das Referat. Im kommenden Sommer wird nicht die Hauptarbeit in der Förderung des Leistungssports zu erblicken sein, sondern in der Gewinnung aller Volksgenossen für die Leibesübungen. In Verfolgung dieses Zieles werden auch die Volkssporttage mehr herausgestellt werden. Es werden Wettkämpfe für alle Volksgenossen und nicht nur für Angehörige des NSRL ausgeschrieben werden.

In diesem Sommer werden in Karlsruhe sowohl die badischen Waldlauf-, wie auch Einzel- und Staffelmeisterschaften zum Austrag kommen, während die Mehrkampfmeisterschaften in Pforzheim und der geplante Vergleichskampf Baden-Elsaß in Freiburg oder Heidelberg zur Durchführung kommen werden.

1. Kl., Staffel Mannheim, Gruppe I

P. 98 Seckenheim — 07 Mannheim 0:1.

Käfertal 16 Spiele, 76:16 Tore, 27 Pkt.; Friedrichsfeld 16, 52:20, 25; Phönix 15, 41:32, 20; Seckenheim 16, 30:25, 18; Weinheim 15, 37:38, 16; Sandhofen 16, 24:32, 14; 07 Mannheim 16, 27:36, 14; Ilvesheim 16, 30:42, 9; TV 1848 16, 28:50, 4.

Gruppe II

P 98 Schwetzingen — FV Oftersheim 4:2, FV Wiesental — Kurpfalz Neckarau 3:1, BSG Hommelwerke — BSG Bopp & Reuther 3:1.

Plankstadt 12 Spiele, 64:16 Tore, 21 Pkt.; Wiesental 13, 51:26, 20; Rohrhof 13, 46:28, 19; Oftersheim 14, 37:28, 13; Bopp & Reuther 13, 47:28, 12; Hockenheim 13, 36:47, 11; Daimler-Benz 12, 27:23, 11; Hommelwerke 14, 40:43, 11; Kurpfalz Neckarau 14, 25:56, 6; Schwetzingen 14, 30:78, 6.

MARCHIVUM

Ergebnisse des Sonntags

Fußball in Süddeutschland

Kick. Offenbach — Worm. Worms	10:0
FSV Frkf. — SC Opel Rüsselsh.	3:0
Union Niederrad — Eintr. Frkt.	4:3
Tura L'hafen — 1. FC K'lautern	2:1
Freib. FC — Phönix Karlsr. kpfl.	f. F.
FV Daxl. — SV Waldhof kpfl.	f. D.
VfL Neckarau — VfTuR Feudenh.	5:1
VfR Mannh. — TSG 61 L'hafen	1:1
⚒ Straßburg — Mars Bischheim	5:1
FC 93 Mülhaus. — SVgg. Kolmar	4:0
FV Walk — RSG Straßburg	0:7
SC Schiltigh. — SV Schlettstadt	3:1
FC Kolmar — FV Hagenau	5:1
Stuttg. Kickers — VfB Stuttgart	2:6
VfR Heilbronn — VfR Aalen	2:1
SSV Reutlg. — VfB Friedrichshaf.	3:1
Schweinfurt 05 — 1. FC Nürnberg	1:4
VfL Nürnberg — VfR Schweinfurt	4:1
1. FC Bamberg — Würzb. Kickers	9:2
SpVgg. Fürth — Luftwaffe (FrSp)	6:2
FV Neuhaus. — 1860 Münch. (FrSp)	1:10

Tschammer-Pokal

RSG Bor. Fulda — LSV Rothwes.	4:1
Tuspo Großenritte — Herm. Kassel	2:3
Tura Kassel — BC Sport Kassel	1:4
SC 03 Kassel — Tuspo 86/09 Kassel	kampflos für 03 K.
SpVgg. Niederzwehr. — Kurh. Kass.	0:4
Tuspo Trockenerf. — BV 06 Kassel	1:2

Fußball im Reich

Bremen: Bremen — Hamburg	2:1
Osnabrück: Osnabr. — Wilhelmsh.	2:5
LSV Kamp — LSV Pütnitz	1:1
Wacker 04 — Tennis-Borussia	5:1
Orpo Berlin — SV Marga	13:1
Union Oberschönew. — Minerva (FS)	2:1
Berliner SV 92 — Hertha-BSC (FS)	2:2
WSV Liegnitz — LSV Reinecke Brieg	2:6
Hertha Breslau — Al. Breslau	3:2
LSV Immelmann Bresl. — Bresl. 06	1:3
Chemnitzer BC — PostSG Chemnitz	6:1
TuB Leipzig — VfB Leipzig	2:3
Dresdner SC — Zwickauer SG	9:1
1. SV Jena — SV 05 Dessau	2:3
Sportfreunde Halle — SC Erfurt	1:0
SC 98 Dessau — SpVgg. Erfurt	1:2
Barmbecker SG — MSV Lüneb. (FS)	10:0
LSV Hamburg — LSV Stade (FS)	2:0
Comet Kiel — Borussia Kiel	1:1
Orpo Lübeck — LSV Lübeck (FS)	2:1
LSV Rerik — LSV Warnemünde	4:0
LSV Rechlin — Rostocker TSK	6:2
MSV Celle — TuS Hildesheim	7:4
Arminia Hannover — Göttingen 05	5:0
Linden 07 — MSV Wolfenbüttel	2:4
Jahn Münster — Al. Gelsenkirch.	2:0
KSG Ahlen — VfL Altenbögge	1:6
VfR Heesen — Arminia Bielefeld	1:5
SV 1911 Wanne — SpVg. Röhlingh.	0:5
SC 1910 Hörde — Westfalia Herne	0:5
Teuton. Riemke — VfL 48 Bochum	1:4
SV 02 Castrop — TuS Ho. Emscher	4:2
Vik. Westerholt — Schalke 04 (FS)	0:8
Un. Krefeld — Rotweiß Oberhaus.	2:1
Schwarzw. Essen — VfL Benrath	0:6
VfL 99 Köln — Viktoria Köln	0:5
VfR Köln — LSV Bonn	1:0
Bonner FV — Mülheimer SV	3:2
SpVg. Köln Sülz 07 — Düren 99	2:3
VfL Neckarau — VfR Feudenheim	5:1
Wiener Sportkl. — Austria Wien	1:3
Rapid — Admira	0:2
Reichsbahn SG Wien — Vienna	3:4
Wiener AC — Floridsdorf	3:0
FC Wien — Sturm Graz	4:1
Wack. Wien — Wien. Wachb. (FS)	4:1
TSG Kutno — Orpo Posen	0:7
Stadtelf Litzm. — Sold.-Elf Osten	0:4

Gau Baden

	Spiele	Tore	Pkt.
VfR Mannheim	18	137:12	36:0
VfTuR Feudenheim	17	35:37	22:12
SV Waldhof	18	43:36	20:16
VfB Mühlburg	18	35:36	17:19
1. FC Pforzheim	18	44:60	17:19
FV Daxlanden	18	34:40	16:20
VfL Neckarau	17	40:35	15:19
Freiburger FC	16	26:33	14:18
FC Rastatt	18	20:61	11:25
Phönix Karlsruhe	18	26:70	8:28

MERC nimmt Abschied

E. P. In einer Wiederholung des Volkstages, der am letzten Sonntag 5000 begeisterte Zuschauer hatte, nahm der MERC am Samstagnachmittag Abschied vom Eisstadion. Die gutbesetzte Tribüne war wieder von einem beifallsfreudigen Publikum bevölkert, das die Kunstlaufdarbietungen ebenso dankbar quittierte, wie das wieder recht temperamentvoll durchgeführte Eishockeytreffen Rot gegen Blau.

Die von Schwinghammer wieder ideenreich geführte rote Kombination konnte das Treffen abermals mit einem glatten 5:1-Erfolg beenden, wobei Schwinghammer mit 3, Laarmann und Leibig mit je einem Tor die Treffer für Rot markierten. Der einzige Gegenerfolg von Blau kam durch Lintner zustande.

Das Kunstlaufprogramm sah noch einmal den Nachwuchs bei der Arbeit, außerdem den Deutschen Juniorenmeister und Badischen Gaumeister Kurt Sömmig, sowie die Badische Gaumeisterin Gisela Tuchert, die mit dem 2. Deutschen Jugendmeisterpaar Fischlein/Müller (Frankfurt) ihr Teil zum restlosen Gelingen dieser Abschlußveranstaltung beitrugen.

Dr. Carl Diem, der Direktor des Olympischen Instituts in Berlin, hat durch den Leiter des rumänischen Sports, Professor Ghiorghin, eine Einladung nach Bukarest erhalten, um über den deutschen und den europäischen Sport Vorträge zu halten. Dr. Diem hat bekanntlich auch schon an einer Neugestaltung des Sports in der Türkei und Bulgarien mitgewirkt.

Anneliese Steinheuer (Prümm-Eifel), die im Vorjahre für die Farben des ASV Köln startete und mit 47,24 m einen neuen Weltrekord im Speerwurf für Frauen aufstellte, hat neuerdings wieder in Luxemburg als Übungsleiterin in einem Lehrgang des Sportgaues Moselland mitgewirkt. In Kürze wird sie noch wieder bei einem weiteren Lehrgang tätig sein.

DAS URTEIL

Roman von ARNOLD KRIEGER

7. Fortsetzung

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

An dem Aufblitzen ihrer Augen, an dem zärtlichen Druck, mit dem sie seinen Arm nahm und ihn vor die Betten der Kinder führte, an der Innigkeit, mit der sie die Lippen zu einem hingeflüsterten Kuß spitzte, an diesen und anderen Zeichen sah er, daß es kein unreines Rätsel sein konnte, was sie umgab.

Am Morgen mußte Andreas Manthey daran denken, wie er einmal in Süddeutschland Ernas Bild hinter den Schleiern des aufstäubenden Sprenggesteins wie etwas unsäglich Wehes und Liebliches hatte auftauchen sehen. Damals - es war an einem der letzten Tage des Mai - hatte er sich verwundert gefragt, was diese Erscheinung, die wie ein Flor verging, ihm habe ankünden wollen. Er hatte bis dahin kaum Taggesichte erlebt, es sei denn im Artilleriegewölk einer Schlacht in Frankreich, wo ihm fast das Auge brach.

Nachdenklich kleidete er sich an. Sie aßen zusammen Frühstück, mit den Kindern und Sabine. Alles war heiter. Auch Erna hatte ihre gewohnte vergnügliche Gelassenheit. Die Kinder hingen an ihr, im Sinne des Wortes, sie wollten sie nicht mehr weglassen.

Manthey ging zum Werkplatz, der in der Nähe des Friedhofs lag. Die kleine Mannschaft war schon beisammen. Gericke, der Polier, hielt die drei ordentlich im Zug. Die Gesellen Marquardt und Hempel begrüßten den Meister nach Steinmetzart mit uralter Formel. Aber Schwichtenberg, der Lehrling, Fitz genannt, verstand das noch nicht zunftgemäß, und so polterte Gelächter auf.

Manthey sah sich alles an. Gericke hatte gediegene, selbständige Arbeit geleistet und alles so ausgeführt, wie es der Chef von der Ferne her gelenkt hatte. Größere Aufträge waren nicht ausgeführt worden. Auch dieses Jahr litt noch unter der allgemeinen Schrumpfungskrise. Manthey, der meistens eher zu viel als zu wenig Aufträge hatte, war über diese Tatsache nicht gerade betrübt, hatte sie ihm überhaupt doch erst die sommerliche Studienreise ermöglicht.

Sie bänkten einen Rohblock aus Marmor auf, der von dem Kaufmann Tews als Grabstein für seine Frau bestellt worden war. Mit etwas leiserer Stimme als sonst gab Manthey dem Polier ein Rezept über neuartigen Schliff, wie er es sich auf seinen Fahrten angeeignet hatte. Gericke hörte mit zurückgedämmter Skepsis zu. Er fand, daß Manthey zu viel Zeit damit verlor, mit der Zeit zu gehen. Aber er fand es nur für sich selber, und Mantheys ewige Unruhe und Neuerungssucht hatte ja auch ihr Gutes: auf diese Art konnte man immer wieder Chef in eigener Person sein.

Heute behielt sich Manthey die Fertigstellung der Goldschrift selber vor, was ein paar verstohlene Extrapüffe für Fitz zur Folge hatte, denn irgendwo mußte man „es ja lassen".

Manthey war auffallend schweigsam. Seine Leute hatten sich von ihm eines Besseren versehen. Es war immerhin der erste Werktag mit ihm seit bald einem Vierteljahr! Marquardt schob muffelnd seinen staubgepuderten Schnauzbart vor und sagte dann zu Hempel, der mit dem Scharriereisen meißelte: „Der hat doch was, der Alte."

Hempel, der stets belegte Stimmbänder hatte, erwiderte lauter, als es beabsichtigt war: „Montag gibt's Blaumontag, und wenn er sich auf den Kopf stellt."

„Die Absicht hat er gar nicht", sagte eine ruhige Stimme, und Hempel wurde rot wie ein Stift.

Manthey ließ sich noch etwas Stroh für die Kanten auf den Bock legen. Der Marmor schien ihm sehr verletzlich. Er wollte selber den Anfang machen. Nach den ersten Hieben mit dem Schlägel gab er ihn weiter.

„Dort unten", sagte er, „machen sie meistens zuerst einen Längsschlag."

Sie arbeiteten bis zwölf. Wie es bei Steinhauern so üblich ist, hatte jeder bis zum letzten Schlag der Glocke das Geschirr abgelegt.

In der Nähe seines Hauses beschleunigte Andreas seinen Schritt. Es war alles zum Mittag fertig.

Doch Erna fehlte!

Er fand einen geschlossenen Brief.

„Verzeih, ich beeile mich zurück! Bald ist alles überstanden. Du darfst nicht an mir zweifeln, Andreas!"

Er studierte eine neue, auf den Kubikmeter angesetzte Kostenübersicht, die ihm soeben aus Nesselberg zugegangen war. Er las die einzelnen Zahlen für Abraum, Tagelöhner, Steinbrecher, Schuttabfuhr ohne rechten Verstand. Seine Linke, die sehr geschickt war, zeichnete allerlei schnörklige Linien auf den freien Raum des Blattes. Jetzt wurde ein richtiger Flächenhammer daraus mit zweiseitiger Schneidebahn. Er strich das Gebilde rasch durch, rechnete weiter und stieß auf einen Fehler in der fünfzehnten Rubrik, wo der Bahnversand viel zu hoch veranschlagt war. Er verglich die Zahl mit früheren Aufstellungen, errechnete einen Mittelbetrag und setzte ihn mit hohen, steilen Ziffern ein.

Wenig später war Erna zurückgekehrt.

Sie umfing Andreas mit einer fast peinigenden Zärtlichkeit. Er fragte nicht, und sie gab auch jetzt keine Erklärung. Ein ruhiger Nachmittag und Abend wurde daraus. Fast gelang es Andreas für Augenblicke den Frohsinn seiner Heimkehr wiederzugewinnen.

In der Frühe des folgenden Tages bemerkte er bei ihr neue Unruhe, und er verschob seinen Aufbruch zum Werkplatz.

„Erlaubst du mir", sagte sie zögernd, „daß ich heute - noch einmal, es ist das allerletzte Mal - zum Strand fahre? Ich brauche die Sonne dort. Sie gibt mir alles Verlorene wieder. Hätte ich nicht die Sonne gehabt in diesen Wochen, was wäre aus mir geworden?"

Dazu hatte sie das ratlose Lächeln einer Frau, die irreredet, aber es von fern selber ahnt. Ihre Augen wichen ihm aus.

„Ich werde dich begleiten, Erna", sagte er. Die Drohung war in den Ton der Bitte gehüllt.

„Nein", wehrte sie hastig ab, „das eben ist unmöglich."

Er lächelte unvermittelt. In den Augen saß noch ein Rest Zärtlichkeit, aber seine kräftigen Steinhauerzähne waren in ihrer ganzen, reißerischen Höhe sichtbar geworden. „Erna", sagte er, „sieh diese Fäuste an. Sie regieren den Zweispitz wie den Bossierhammer. Sie haben ihr Eigenleben, diese Fäuste. Es könnte einmal sein, daß sie mir durchgehen und irgend etwas tun, was nachher böse aussieht."

„Andreas", sagte sie, und ihre Stimme hatte durch den Schrecken jede Farbe verloren, „Andreas, dahin eben darf es nicht kommen. Darum mußt du mich allein lassen. Du dankst es mir am Schluß."

„Wenn es so steht", erwiderte er bedächtig, „daß da einer ist, der es verdiente, daß ich ihm den Schädel mit dem Bossierhammer aufknacke, dann wäre es besser, du besännest dich auf deine Pflicht und Ehre, mein Lieb, ehe —"

„Pflicht und Ehre!! Aus Pflicht und Ehre habe ich das getan, was nötig war, um deine, unsere Ehe wiederherzustellen."

„Für meine Ehre stehe ich selber ein", grimmte er auf, „aber nicht für deine Rätsel! Ich mag und will sie nicht raten. Du wirst mir die Lösung sagen müssen."

„Heute abend, Andreas."

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Familienanzeigen

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen, **Wolf Dieter**, zeigen wir hocherfreut an: **Gertrud Willershausen, geb. Karle** (z. Z. Heidelberg, Univ.-Frauenklinik Priv. Stat. Prof. Dr. Runge), - **Kurt Willershausen**, Dipl.-Ing. (z. Z. Kriegsverwaltungsrat b. d. Wm. Mainz-Kastel, Eleonorenstraße 72).

Für die Aufmerksamkeiten und Glückwünsche, die uns anläßlich unserer Vermählung zugingen, sagen wir recht herzl. Dank **Arno Fentz u. Frau Jlse, geb. Lorentz.** Mannh. (Langerötterstr. 9), den 5. März 1943.

Unser lieber Sohn, Bruder, Enkel und Neffe

Rolf Kern-Bock

Gefr. u. ROA

ist im Alter von 19½ Jahren seinen schweren Verletzungen in einem Feldlazarett im Osten erlegen.

Mannheim, den 6. März 1943.
Rupprechtstraße 18 - Qu 7, 14B

In tiefer Trauer:

Familie Erwin Bock, Eltern; **Günther Kern-Bock**, Bruder; **Fam. Adam Wieder**, Großeltern; **Fam. Otto Fruessl** (Schanghai/China).

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, gute Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Oma, Frau

Maria Haslinger, geb. Sippl

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Mhm.-Rheinau, den 6. März 1943.

In tiefer Trauer:

Hermann Haslinger und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 9. März 1943, um 15 Uhr, im Friedhof Rheinau statt.

Nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am 5. 3. 1943 mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, Herr

Georg Kleinhenz

im Alter von 79 Jahren u. 5 Monaten.

Mannheim (Alphorpstraße 49).

In tiefer Trauer:

Babette Kleinhenz, geb. Streit, nebst Kindern und Verwandten.

Beerdigung am Montag, den 8. März 1943, 1.30 Uhr.

Schnell und unerwartet nahm Gott der Herr unseren treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

Peter Ullmer

nach einem arbeitsvollen Leben im Alter von 63 Jahren zu sich.

Ursenbach, den 7. März 1943.

In tiefem Leid:

Frau Anna Ullmer, geb. Fath; Obergefr. **Peter Ullmer**, Sohn (z. Z. verwund.); **Hilde Ullmer**, Tochter, **und alle Verwandten.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. März 1943, nachmitt. 14 Uhr, vom Trauerhaus aus statt.

Unfaßbar und tieferschüttert erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann und Vater, unser guter Sohn und Bruder

Robert Weber

Ltn. i. ein. Art.-Regt., Inh. des EK 1. u. 2. Kl., hoher Orden, d. Krimschildes u. d. Sturm- u. Verwundetenabzeichens

bei den schweren Kämpfen am Kubanbrückenkopf den Opfertod für sein Vaterland erlitten hat.

Mannheim (Schwarzwaldstr. 1, Langstraße 39c).

In tiefer Trauer:

Bertha Weber, geb. Dürr, und Sohn Manfred; Hauptlehrer **Carl Weber u. Frau u. Tochter Anneliese**; Ob.-Stud.-Direktor **Etzel und Frau, geb. Weber, und Kind; Fam. Phil. Dürr.**

Schmerzerfüllt teilen wir Freunden u. Bekannten mit, daß es Gottes Wille war, meinen herzensguten Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Eugen Binder

Vorarbeiter

am Samstagvorm. 10 Uhr nach kurzem Unwohlsein unerwartet rasch im Alter von nahezu 53 Jahren aus diesem Erdenleben abzurufen. Er folgte seinem lieben, guten im Osten gefallenen Sohn Helmut.

Hockenheim, den 6. März 1943.

In unsagbarem Leid:

Frau Margarete Binder, geb. Zimmermann; Gerda Binder, Tochter, **nebst allen Anverwandten.**

Die Beerdigung findet heute Montag, 8. März, um 17 Uhr, vom Trauerhaus, Rathausstraße 26, aus statt.

Todesanzeige

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß am Samstagabend nach kurzem Krankenlager unsere liebe, herzensgute, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester u. Tante, unsere liebe Oma

Maria Kreß, geb. Streibig

für immer von uns gegangen ist.

Mannheim (Gartenfeldstraße 8).

In unsagbarem Schmerz:

Wilhelm Kreß (z. Z. Wm.) **und Frau, geb. Bühl; Karl Mayer und Frau Käthe, geb. Kreß; Hans Bühl und Frau Maria, geb. Kreß**; die Enkelkinder: **Gerlinde, Lieselotte, Willi und Klaus und alle Anverwandten.**

Beerdigung: Dienstag, 9. März 1943, nachmitt. 2 Uhr, Mannheim, Hauptfriedhof.

Mein inniggeliebter Mann, unser treuer Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater und Schwager, Herr

Wilhelm Zimmermann

hat heute nach schwerem Leiden die Augen für immer geschlossen. Er folgte seinem im Osten gefallenen Sohne Willi im Tode nach.

Mannheim, den 6. März 1943.
Waldparkdamm 2.

In tiefer Trauer:

Berta Zimmermann, geb. Schmidt; Anneliese Schlatterer, geb. Zimmermann; Hans Zimmermann (z. Z. im Lazar.); **Bruno Zimmermann.**

Die Feuerbestattung findet am Montag, 8. 3. 43, 3.30 Uhr, im Krematorium Mannheim statt.

Allen, die ihn liebten, zur Kenntnis, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Philipp Michael Jung II.

im Alter von fast 82 Jahren von uns gegangen ist.

Edingen, den 6. März 1943.

Im Namen d. trauernd. Hinterbliebenen:

Familie Konrad Geißler.

Die Beerdigung findet am Montag, den 8. März 1943, nachm. 14 Uhr, vom Trauerhaus, Hauptstr. 1, aus statt.

Danksagung

Für die überaus zahlreiche mündliche und schriftliche Anteilnahme und das tiefe Mitempfinden an dem schweren Verluste durch den Heldentod meines lieben Vaters, unseres lieben Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen, Herrn **Adolf Roth**, Wachtmstr. i. ein. Polizei-Batl., sagen wir allen unseren innigsten Dank.

Mannheim (N 4, 16), 8. März 1943.

Familie Gustav Roth
Rosel Barthel, geb. Roth.

Amtl. Bekanntmachung

Versteigerung. In unserem Versteigerungssaal - Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 - findet an folgenden Tagen öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt: a) für Gold- u. Silberwaren, Brillanten, Bestecke u. dgl. am Mittwoch, den 10. März 1943; b) für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dgl., außerdem mehrere gefundene und beschädigte Fahrräder und Fahrradteile des Polizeipräsidiums, 1 Schneidernähmaschine und versch. Gegenstände für eine Schneiderwerkstatt am Mittwoch, den 17. März 1943; c) für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dgl. am Mittwoch, den 24. März 1943. Beginn jeweils 9 Uhr (Saalöffnung 8 Uhr). **Städt. Leihamt Mannheim.**

Stadt Weinheim. Ausgabe von Seefischen! Die nächste Fischverteilung nach der Kundenliste erfolgt heute Montag, den 8. März 1943, ab 9 Uhr, geg. Vorlage der Fischkarte in der jeweils zugelassenen Verkaufsstelle. Zum Verkauf werden zugelassen die Kunden der Verkaufsstellen: 1. Jean Würtge Nr. 781-1390; 2. Hugo Wilhelm Nr. 1431-2175; 3. Winteroll & Ehret Nr. 221-330; 4. Otto Winkelmann Nr. 391 bis Schluß und 1-30. - Einschlagpapier ist mitzubringen. Die Haushaltungen, deren Nr. aufgerufen sind, aber die Fische nicht am Montag, 8. März 1943, abholen, haben später keinen Anspruch mehr auf Belieferung. Weinheim, den 8. März 1943.

Versteigerungen

Zwangsversteigerung. Dienstag, 9. März 1943, nachm. 2 Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, C 3, 16, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 1 gold. Uhrenkette mit silbern. Zahnstocher. P. Scharfenberg, Gerichtsvollzieher.

Arztanzeigen

Von der Reise zurück! Dr. Buresch, Hebelstraße 23.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Montag, den 8. März 1943, Vorstellung Nr. 206. Miete E Nr. 17, I. Sondermiete E Nr. 9: **„Don Juan und Faust".** Eine Tragödie in vier Akten (10 Bilder) von Christian Dietrich Grabbe. Anfang 18, Ende etwa 21 Uhr.

Geschäftl. Empfehlungen

Aus alt wird neu, auch bei Ihrer Krawatte! Bringen Sie Ihre alte Krawatte, an der sich die Umarbeitung lohnt, in unsere Herrenwäsche-Abteilung. Welche Form man daraus noch fertigen kann, erfahren Sie bei Engelhorn & Sturm, Mhm., O 5, 2/7.

Detektiv Robert Wörnert, Mannheim, P 1, Nr. 3a, Breitestr. am Paradeplatz. Fernruf Nr. 278 05.

Medizinal-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk. 100.-. Wochenhilfe bis Mk. 50.-. Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Pers. Mk. 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte.

Photokopien von Akten, Briefen K. Föhrenbach, Lichtpaus-Anst. T 6, 16. Fernsprecher 271 75.

Dampfwäscherei K. Backfisch Eberbach a. N., nimmt noch Kunden an. - Weiches Wasser, ideal gelegen, gute Arbeit sind die Vorzüge dieser Wäscherei.

Achtung! Saatkartoffeln! - Ab heute mittag kommen die beim Gasthaus „Z. Löwen" in Weinheim bestellten Saatkartoffeln, Sorte „Ackersegen", am Güterbahnhof in Weinheim zur Ausgabe. Um Abholung wird gebeten. Karl Rothenhäuser, Landesprodukte.

Kraftfahrzeuge

Alte Autos, Schrott u. Metalle kauft Feickert, Waldhofstr. 57, Fernsprecher Nr. 502 68.

Ernst Hegelmann, Ludwigshafen Hohenzollernstr. 32-40, Fernruf Nr. 62606 - Auto- u. Riesen-Luftbereifung - Runderneuerung - Reparatur - Umtauschlager in runderneuerten Reifen. Lieferung von Pferdezugreifen.

Tiermarkt

Jg. Hund, Bastard, 5 Mon. alt, zu verk. Gaßmann, Mittelstr. 72.

Junghasen u. einige Legehühner zu verk. Jenne, Schriesheim.

4 Jg. Foxterrier zu verk. Friedrichstraße 66, Viernheim.

Dtsche. Schäferhündin, 18 Mon. alt, pr. Stammb., in gute Hände zu verk. 32 489 583 VS.

Filmtheater

Ufa-Palast. 25 Jahre Ufa! 25 Jahre Leistung u. Erfolg! Märika Rökk als strahlender und tanzender Mittelpunkt in dem Ufa-Film **„Hab mich lieb"** mit Viktor Staal, Hans Brausewetter, Mady Rahl, Aribert Wäscher u. a. - Spielleitung: Harald Braun. - Neueste deutsche Wochenschau! Für Jugendliche nicht erlaubt! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten!

Alhambra. 2. Woche! Der überragende Erfolg! 11.00, 12.30, 2.45, 5.00 u. 7.15 Uhr. Ein eindrucksvolles Spitzenwerk des ungarischen Filmschaffens: **„Vision am See"** mit Paul Javor, Klari Tolnay, Elisabeth Simor. In deutscher Sprache. Ein großes und schönes Erlebnis, das jedes empfindsame Herz zum Mitschlagen bewegen wird. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen!

Schauburg. Täglich der lustige Berlin-Film. 1.25, 3.15, 5.05, 7.20 Uhr. **„Liebeskomödie".** - Ein überaus vergnügliches Spiel um Liebe und Eifersucht! - Mit Magda Schneider, Lizzi Waldmüller, Johannes Riemann, Albert Matterstock, Theo Lingen, Hertha Mayen, Ruth Lommel, Ursula Herking u. Rudolf Carl. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Der große Lustspiel-Erfolg: **„Meine Frau Teresa"** mit Elfie Mayerhofer, Hans Söhnker, Mady Rahl, Har. Paulsen., Rolf Weih. Neueste Woche. Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.40, 5.45, 7.35!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13 **„Meine Frau Teresa".** Eine amüsante, moderne Ehegeschichte mit Elfie Mayerhofer, Hans Söhnker, Rolf Weih, Mady Rahl, Harald Paulsen u. a. - Neueste Wochenschau. - Beg.: 2.40, 5.00 7.20 Uhr. - Jgdl. nicht zugelass.

PALI-Tageskino (Palast-Lichtspiele) spielt täglich ab 11 Uhr vormittags. - Nur 4 Tage! - Ab heute in Wiederaufführung: **„Diskretion Ehrensache".** Eine Fülle toller Situationen! Ein Feuerwerk gelungener Pointen im Rahmen einer romantischen Liebesgeschichte mit Heli Finkenzeller, Theo Lingen, Ida Wüst, Fita Benkhoff, Ralph Arthur Roberts, Hans Holt, Paul Henckels, Fritz Odemar. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. Jugend hat keinen Zutritt. Beginn: 11.00, 1.00, 3.00, 5.10, 7.20

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41 Magda Schneider, Ivan Petrovich **„Frauenliebe - Frauenleid".** Ein zu Herzen gehend. Film d. Märk.! Neueste Woche. Jgdl. nicht zug. Heute letztmals! 3.30, 5.45, 7.20!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstr. 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: Märika Rökk in **„Leichte Kavallerie".** Ab Dienstag nochmals: **„Der Klosterjäger"** nach dem Roman von Ludwig Ganghofer.

Freya, Waldhof. 5.00 u. 7.30 Uhr letztmals: **„Oh, diese Männer".** Jugend über 14 Jhr. hat Zutritt.

Saalbau, Waldhof. 6.00 u. 7.30. Letzter Tag: **„Stimme des Herzens".** Jugendverbot.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 19 Uhr, Nachmittags-Vorstellungen jeden Mittwoch, Donnerstag, Sonntag 15 Uhr, **„Exzentrische Delikatessen in einem feinen Programm!"** - Vorverkauf jeweils 7 Tage im voraus (außer sonntags) täglich 9.30/11.30 Uhr, Libelle-Kasse O 7, 1

Palmgarten „Brück!", zw. F 3 u. F 4 Was man nicht alle Tage sieht. Tägl. 19.30, Mittw., Do. u. So. auch 16.00. Vorverk. tägl. 10-12 14-17 Uhr. Fernsprecher 226 01

Varieté in der Liedertafel Mannheim, K 2, 32, Fernruf 287 90. Vom 1. bis 15. März 1943 das Programm der frohen Laune, mit Adi Walz und Paul Leitner in der Lachposse: **„Das kleine Brautgeschenk"**, außerdem das große Weltstadtprogramm. Täglich 19.30 Uhr. Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. Eintrittspreise von RM 0,80 bis 2,50. Vorverk. tägl. KdF Plankenhof, Uhrengeschäft Marx, R 1, 1, von 10-12 und 15-17 Uhr und an d. Abendkasse jeweils 1 Stunde vor Beginn der Vorstellung. -

Tanzschulen

Tanzschule Lamade, B 4, 8, Ruf 217 05. Nächster Tanzkurs beginnt am 16. März, 19.30 Uhr, in A 2, 3. Gefl. Anmeldung erbet.

Auch im Paketbeförderungsdienst

helfen weibliche Kräfte bei der Deutschen Reichspost. Im Zustelldienst, Packkammer- oder Paketverladedienst werden noch Frauen und Mädel gebraucht. Dienstkleidung für den Außendienst wird gestellt!

Frauen und Mädel! Meldet Euch beim nächsten Postamt.

DEUTSCHE REICHSPOST

MARCHIVUM